

Chefredacteur C. Müller-Söbber. Verantwortlich für Politik und Kunst:
 C. Müller-Söbber; für den kommunalen Theil Solingen: Dr. G. Gothe;
 für den Rhein-Wupperkreise u. Sport: L. D. Dr. G. Gothe; für Wirtschaft,
 Unterhaltung und den übrigen Theil G. Seinen; für den Anzeigenteil: S. Schmidt, alle in Solingen. Berliner Redacteur Dr. H. Kruse.
 Preis: Anzeigen 10 Pf. 100 1 Thaler. 1000 10 Thaler. 10000 100 Thaler.
 Abnehmer 194. Anzei 1. 1 Exemplar 5813. — Druck und Verlag:
 Dr. Hoff, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit
 Ausnahme der Sonn- und Festtage.

125. Jahrgang

Die Regierungskommission hat ferner den Völkischen Beobachter und die Berliner Nachtausgabe mit unbegrenzter Geltungsdauer für das Saargebiet verboten, weil beide Blätter die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit im Saargebiet gefährdeten.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Öffentliche Steuermahnung und Steuergutscheine.

Städteamtlich wird uns geschrieben: In der gestrigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes“ brachte die Städtische Steuerkasse die öffentliche und gebührenfreie Steuermahnung; Einzelmahnungen in schriftlicher Form ergehen nicht mehr, um Arbeit und Kosten zu sparen. Als letzter Einzahlungstermin ist der 29. Juli 1933 festgesetzt. Sind dann rückständige und bis zum 15. Juli dieses Jahres fällige Steuerbeträge, wie Grundabgaben, Gewerbesteuer, Lohnsummensteuer, Hundesteuer, Kirchensteuer, Schulgeld, nicht eingezahlt oder gestundet, so muß ohne weiteres die zwangsweise Beitreibung erfolgen. Bei bargeldlosen Ueberweisungen, die bis zum 29. Juli bei der Steuerkasse eingegangen sein müssen, ist es unbedingt erforderlich, daß Steuerart und Seheftennummer angegeben werden, da sonst Fehlbuchungen nicht zu vermeiden sind.

Die Steuergutscheine sind seit Mitte bis Ende Juni d. J. im Besitz der Steuerpflichtigen. Zahlungen, die bis zur Zustellung geleistet wurden, sind auf den Steuergutscheinen nicht vermerkt worden, weil sich dadurch das Herausbringen der Steuergutscheine erheblich verzögert hätte, im übrigen ist ja auch jeder im Besitz einer Quittung über geleistete Zahlungen. Aus dem gleichen Grunde sind auf den neuen Zetteln auch keine Rückstände vermerkt worden. Es kann somit nur empfohlen werden, sich mit dem Steuergutschein zu beschäftigen, um Unlieblichkeiten zu vermeiden. Auf Wunsch werden den Steuerpflichtigen frühere Zahlungen nachträglich auf dem Steuergutschein notiert, doch bittet die Steuerkasse, dies noch auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, da sonst die allgemeinen Arbeiten (z. B. die den Finanzämtern mitzuteilenden Steuergutscheineinträge) erheblich verzögert werden. Es wird auch gebeten, wegen der letzten keine Anfragen zu stellen. Die aufsteigenden Steuerbeträge werden den Finanzämtern bis Anfang August mitgeteilt sein.

Neue Reichsverbilligungsscheine für Speisefette.

Die Ausgabe eines Reichsverbilligungsscheines für Speisefette für mehrere Monate hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen. Die Reichsverbilligungsscheine sollen daher monatlich ausgegeben werden. Der Reichsverbilligungsschein für August besteht aus zwei Abschnitten. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen kann vom 1. August 1933 an jeder Abschnitt des Verbilligungsscheines schon beim Kauf von mindestens einem halben Pfund der für die Verbilligung in Frage kommenden Fettwaren in Zahlung gegeben werden.

Solinger Kriegssopfer fahren zum 1. Weidewischen Kriegssopfertag.

Der Landesverband Rheinland-Westfalen der NSDAP (Nationalsozialistischer Kriegssopfer-Verein) veranstaltet am 30. Juli in Dortmund und in Köln den 1. Weidewischen Kriegssopfertag. Alle Kriegssopfer des Kreisbezirks Solingen nehmen daran teil. Es stehen eine große Anzahl Fahrzeuge des NSKK (Nationalsozialistischer Kraftfahrkorps) zur Verfügung. Die Eisenbahn gibt Sonderfahrkarten für Kriegssopfer (Ausweis!) mit 75prozentiger Ermäßigung aus.

Aus dem Solinger Bezirk

Zwei nachahmenswerte Spenden. In der gestrigen Sitzung des Vorstandes des Vereins für Technik und Industrie wurde beschlossen, 500 Mark zur Förderung der nationalen Arbeit und 100 Mark der Stiftung für Opfer der Arbeit zu überweisen.

Die Grünanlagen an der Ecke Bismarck- und Gabelsbergerstraße sind jetzt soweit fertiggestellt, daß man ihre vortreffliche Eingliederung in das Straßensystem beurteilen kann. Die große Fläche zwischen den Anlagen gegenüber dem Bismarckplatz und der Gartensiedlung Böderhof ist in drei Teile in Form von zwei Rechtecken und einem langgestreckten Dreieck eingeteilt worden, auf denen jetzt der Rasen zu sprießen beginnt. Als Verlängerung der Friedrich-Ebert-Allee bieten die Anlagen auch eine schöne Abrundung der Bismarckstraße, die

Schloß Burg dem Volke!

Neuaufbau des Schloßbauvereins.

Der bisherige Vorstand des Schloßbauvereins, dessen Mitglieder bekanntlich zum Rücktritt aufgefordert worden sind, war, wie wir hören, nochmals zu einer Sitzung einberufen worden, in der Landrat Miska, Opladen, über die Neugestaltung des Vereins berichte und nähere Mitteilungen über die zukünftigen Pläne machte. Er wies darauf hin, daß der Verein seine ursprüngliche Aufgabe, nach der er auch seinen Namen hat, nämlich Schloß Burg wieder aufzubauen, erfüllt habe; dafür gebühre ihm uneingeschränkter Dank. Neben der Instandhaltung der Gebäulichkeiten, der Sorge für das Museum usw. gelte es nun aber in erster Linie, Schloß Burg dem Volke zugänglich zu machen und den Heimatgedanken von dort aus lebendig werden zu lassen. Schloß Burg müsse in noch weit höherem Maße als bisher der geschichtliche Mittelpunkt des bergischen Landes werden, und die Heimat- und Geschichtspflege müsse dabei ganz in den Vordergrund treten. Aus diesen Erwägungen heraus sei beschließen, den bisherigen „Schloßbauverein“ umzugestalten und ihn unter einem neuen Namen — vorläufiglich: „Bergischer Heimatbund Schloß Burg“ — auf eine breitere Grundlage zu stellen. Die Möglichkeit, daß weite Kreise der bergischen Bevölkerung an dem Neuaufbau teilnehmen, soll dadurch geschaffen werden, daß man den Beitrag möglichst niedrig setzt. Daraus sei zu erhellen, daß Schloß Burg eine ganz andere Bedeutung

für das bergische Land erhalte, als es sie bislang gehabt. Der Redner teilte weiter mit, daß Staatsrat Florian den

Kreisleiter Strahweg-Wermelskirchen zum Kommissar ernannt

und ihn mit der Durchführung der nächsten Aufgaben betraut habe.

Kreisleiter Strahweg legte dann im Einzelnen dar, auf welche Weise Schloß Burg zu einem (wie er sagte) „Magnet für das ganze bergische Volk“ gemacht werden könne, für das Volk, dem dieses stolze Wahrzeichen gehöre. Es ist geplant,

im September die 800-Jahrfeier als Staatsakt

zu begehen, und zwar voraussichtlich am 9. und 10. September. Der erste Tag soll der Jugend gehören. Gedacht ist an ein Freispielfest und sonstige Jugendveranstaltungen, deren Vorbereitung in Händen des Bannführers der Hilt Jugend Pottkoff, Solingen, liegt. Zu dem Jugendtag wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach erwartet. Das Programm für den zweiten (gegebenenfalls auch dritten) Tag liegt noch nicht fest.

In aller Kürze wird durch die Vertrauensleute der NSDAP in den einzelnen Bezirken ein neuer Vorstand berufen werden, der sich demnächst in einer Hauptversammlung den Mitgliedern vorstellen wird.

an dieser gerade eine Biegung macht. Nach Fertigstellung der Wege wird auch die letzte Spur vom früher unwegbaren Gelände beseitigt sein.

„Bergische Musikschule Solingen.“ Die Düsseldorf-Regierung hat H. J. Meißner die Erlaubnis zur Weiterführung und Leitung seiner Musiklehranstalt erteilt; sie wird gleichzeitig umbenannt in „Bergische Musikschule Solingen“.

Hebammen-Jubiläum. In diesen Tagen können 11 Solinger Hebammen ihr Jubiläum feiern. Vier von ihnen blieben auf eine 40jährige Tätigkeit in ihrem verantwortungsvollen Berufe zurück, nämlich die Hebammen Frau Schmidt, Frau Siebich, Frau Roth, Frau Wulff und Frau Müller, während sieben 25 Jahre im Dienste sind: Frau Kippes, Frau Eisler, Frau Bender, Frau Weins, Frau Knoch, Frau Horst und Frau Ohligier. Zu Ehren der braven Geburtshelferinnen, die manchem Ehrenbürger das erste Bad verabreichten, findet am 26. Juli, nachmittags, eine Feier im Kaiserpalast statt.

Pflichtabend des „Bund Königin Luise“. Eine erfreulich große Anzahl Luise und solche Frauen und Mädchen, die sich für den Bund interessieren, versammelten sich, wie man uns schreibt, am 20. Juli bei Gröhl. Frau Stolzmann eröffnete den Abend und nahm dann gemeinsam mit der Gau-Jugendleiterin des Bundes, Frau Berthold, Elberfeld, die Verpflichtung von 30 neuen Kameradinnen vor. Frau Berthold hielt anschließend einen Vortrag für die Jung-Luise und schloß in eindringlichen Worten die Aufgaben der gemeinsamen kameradschaftlichen Arbeit innerhalb des Bundes und versprach der Jugend viel Freude an diesem Schaffen. Der Abend wurde noch verschönt durch eine Schilderung vom Jugend-Gautag in Elberfeld und durch Gedichte und Gesangsvorträge. Man gedachte des Todesjahres der Königin Luise und im Gebeten an diese große deutsche Frau gingen die Kameradinnen vergangenen Sonntag zum Gottesdienst in die Alte Kirche.

Ferienkinder. Die am 21. Juli zur Kur nach Alapholz auf Spitz entlassenen Kinder sind gut angekommen.

Der erzählende Generalvikar warnt vor einem Betrüger, der in ungehöriger Weise die Geistlichkeit und die Geschäftswelt um bedeutende Summen geschädigt hat. Es handelt

sich um einen 60jährigen Walbemar Seidel, der seit 1903 ganz Deutschland lügend und betrügend durchzieht. Er hat wenige Jahre evangelische Theologie studiert und ist wiederholt, um materieller Vorteile willen, zur katholischen Kirche übergetreten. Er hat sich sogar zur Priesterweihe gemeldet, obwohl er verheiratet ist. Seidel nennt sich widerrechtlich Studienrat, Prinzen-erzieher, Hofprediger usw. und versucht, überall katholische Geistliche und katholische Organisationen zu beschwindeln.

Vorlicht mit gebrauchten Rasierlingen! Es herrscht hier die leidige Unsitte, verbrauchte Rasierlingen einfach an einen beliebigen Ort zu werfen. Neulich spielten Kinder auf der Florstraße am Siephen mit dergl. „gefundenen“ Rasierlingen, wobei einem 10jährigen Mädchen eine tiefe Fleischwunde am linken Handgelenk beigebracht wurde. Das Kind mußte sofort zum Arzt gebracht werden. Wenn die Pulsader verletzt worden wäre, was denn? Verbrauchte Rasierlingen gehören an geschützte Orte, den Abraumern und dergl.

Ein Wollentwurf scheint das Lausende zu sein. Die kleinen Lichtgrauen Falter der Kleider- und Bekannote schwärmen jetzt an den Abenden zahlreich durch die geöffneten Fenster an Lampen und Lichter, um sich an Kleidern, Polstermöbeln und dergl. niederzulassen und dort die Eierchen abzulegen. Die sich dann entwickelnden winzigen Käupchen sind es, welche die Stoffe zernagen. Es hilft nur rüchliches Vertilgen der Falterchen, die bei Licht ja leicht zu fangen sind und die Sicherung von Kleidern durch schärfende Kräuter und Chemikalien und durch gutes Abkühlen der Stoffe.

Aus dem Ohligser Bezirk

Abfahrt der Solinger Turner zum Stuttgarter Turnfest. Heute morgen stand der Ohligser Stadteil im Zeichen der Turner, die zum großen Turnfest nach Stuttgart fahren. Von allen Seiten, d. h. von allen Stadtteilen Groß-Solingen und der benachbarten Orte, sammelten sich die Turner und Turnerinnen auf dem Schützenplatz, wo ein großer Appell abgehalten wurde. Von da aus marschierten die Teilnehmer in geschlossenem Zuge durch die Stadt zum Bahnhof. Eine Musikkapelle spielte Marschmusik dazu und konzertierte auch noch, als die Teilnehmer in den von der Reichsbahndirektion bereitgestellten Sonderzug einstiegen. Eine Anzahl von Angehörigen der Turner aus Groß-Solingen hatten sich auf dem Bahnhof in Ohligs eingefunden, um den Abreisenden den Abschied zu geben. Es herrschte eine sehr frohe und zuversichtliche Stimmung, so daß zu hoffen steht, daß auch von den Solinger Turnern eine größere Anzahl sieggetrönt nach Hause kommen wird. — Am dem Tage, an dem sich der Verkehrsverein Ohligs gutachtlich zu der Umbenennung des Ohligser Bahnhofes äußern wird, war das Ereignis heute morgen eine wirksame Illustration zu der Tatsache, daß der Ohligser Bahnhof tatsächlich der Hauptbahnhof der Großstadt Solingen ist. (h)

Eine Modenschau im Freien. Etwas ganz Neues und Neipolles bietet der „Engelsberger Hof“ seinen Gästen mit einer Modenschau im Freien, die heute nochmals im Anzeigenteil des „Solinger Tageblattes“ angekündigt wird. Die Anlagen des Parkrestaurants eignen sich ja auch ganz vorzüglich für diese Art der Darbietungen. Wenn am morgigen Mittwoch und kommenden Sonntag — so schreibt man uns — schöne Frauen in den neuesten Schöpfungen der Modediktators über den Laufweg im Garten schreiten, wird es an bewundernden Blicken nicht fehlen. Eine ganz besondere Note erhält diese Modenschau durch die Teilnahme der westdeutschen Modediktatorin Lore Arnold. Es werden gezeigt: Modelle führender Berliner, Wiener und hiesiger Modediktators, Sondermodelle aus Bemberg-Stoffen, Goldschmuck-Strandanzüge. Die Ansage hat Reinold Reinold, der lustige Mo-plauderer, übernommen. Schon zeigt sich das erste garte Rot der kommenden Heideblüte. Wie schnell ist der Sommer dahin. Der „Engelsbergerhof“ hat zur Heideblüte mit seinen Heidefesten einen würdigen Auftakt gegeben.

Aus dem Walder Bezirk

Die Gemeindevorordneten der evangelischen Gemeinde Walde. Da in Wald nur die Piste „Deutsche Christen“ eingereicht wurde, gelten als gewählte im Pfarrbezirk I: 1. Heinrich Otto, Henriettenstraße; 2. Siedelhof Arthur, Wiedenampferstraße; 3. Pracht Otto, Hauptstraße 233; 4. Bernhard Ernst, Lohrerstraße; 5. Bod Hugo, Hauptstraße; 6. Busboom Bernhard, Kleinenbergerstraße 11; 7. Hahn Ferdinand, Weyer 77; 8. Kerlen Hermann, Scheidtermühle; 9. Bartels Friedrich, Heidestraße 11; 10. Waldmin Paul Jr., Poststraße 22; 11. Coetzer Karl, Frühlingsstraße 23; 12. Hofmann Emil, Sternstraße 11; 13. Diederich Karl, Weyer 77; 14. Siedel Georg, Poststraße; 15. Schmeißer Karl, Poststraße 20. — Pfarrbezirk II: 1. Heumann Willi, Wittfellerstraße 77; 2. Hoffe Heinrich, Weyer 50; 3. Krag Runo, Kriesenstraße 18; 4. Ulrich Otto, Siegesstraße 2; 5. Haffel Dr. Alfred, Mittelstraße; 6. Heiligen Otto, Wittfellerstraße 91; 7. Büll Fritz, Bergstraße; 8. Kathoff Friedrich, Krautstraße 15; 9. Berns Karl, Wittfellerstraße 100; 10. Sahler Willi, Wittfellerstraße 37; 11. Kürten Heinrich, Hauptstraße 21; 12. Tüdmantel Walter, Gasstraße 15; 13. Schachtel Hugo, Brüderstraße 16; 14. Dröcker Friedrich, Altenhoferstraße 49; 15. Altenberg Ernst, Krautenerstraße. — Pfarrbezirk III: 1. Dittgen Karl, Dittgenstal; 2. Sahler Arthur, Hauptstraße; 3. Eigen Walter,

Empfang der italienischen National-Boymannschaft in Solingen.

Begrüßung durch Sturmbannführer Müller.

Ein Empfang, wie er früher nur ganz Großen zuteil wurde, wie er unter der Novemberregierung gar nicht zustande kommen konnte, weil hier offenbar das Verständnis für derartige Dinge überhaupt fehlte, wurde gestern Abend der italienischen National-Boymannschaft bereitet, die am heutigen Abend in der Maschinenhalle an der Bismarckstraße gegen die Vertretung des Rheinlandes kämpfen wird. Dank hierfür gebührt in erster Linie neben dem Veranstalter, der 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath, durch deren Vermittlung die Mannschaft nach Solingen gekommen ist, der Leitung der NSDAP und der SA-Führung, die sich um den Festakt, wie er auf dem Schützenplatz vor sich ging, in ganz hervorragender Weise verdient gemacht haben. Lange vor der Zeit des Eintreffens der Gäste, die auf 8 Uhr festgesetzt war, war der Schützenplatz von einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge umfäumt, die aber, je mehr der Zeitpunkt nahte, jede Stelle, von der aus eine Sicht möglich war, füllte. Alle Fensterreihen der umstehenden Häuser waren dicht besetzt. In einem weiten, offenen Viereck hatte ein Sturmbann der SA-Standarte 33 Aufstellung genommen, auf dem rechten Flügel die Musikkapelle und der Spielmannszug, als die italienischen Kämpfer mit ihren Begleitern und entrollter Nationalflagge einzogen. Kommandoworte ertönten: SA, stillgestanden!

Als Vertreter der Stadverwaltung ergriß Sturmbannführer P. Müller das Wort zu einer herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache, die den Gästen verdammt wurde. Im Namen des verhinderten kommissarischen Oberbürgermeisters Dr. Otto, der Sportkameraden, der verammelten SA und der NSDAP, hieß er die Gäste herzlich willkommen. „Ich freue mich“, so fuhr der Redner fort, „daß Sie aus einem Lande kommen, dessen verwandte Ideale es mit Deutschland verbinden. Ich hoffe, daß Sie hier in Solingen nur freudige Stunden erleben werden und daß Sie sagen können, es hat Ihnen in unserer Heimat gefallen. Erzählen Sie aber auch draußen, wie es heute in unserem schönen Deutschland aussieht, wie es so ganz anders geworden ist, seitdem die starke Hand unseres Führers Adolf Hitler das Ruder führt. Ich hoffe, alle meine Wünsche zusammen in den Ruf: Dem Könige Viktor Emanuel, dem großen Führer Mussolini, dem italienischen Volk und seiner furchtbaren Bewegung ein „Sieg-Heil“. Brauender Ruf ertönte über den Platz; die Hand zum deutschen Gruß erhoben, hörten die Zuschauer die italienische Nationalhymne.

Einer der Begleiter der Mannschaft, Sprengel, ein in Mailand ansässiger Deutscher, erwiderte für die Gäste. Es sei das erste Mal, daß eine ausländische Nationalmannschaft die Ehre habe, in Solingen kämpfen zu können; daß es aber Kämpfer aus

Italien sind, solle ein Symbol sein für die Verbundenheit der beiden Länder. Unauslöschlich seien die Eindrücke, die man mit nach Hause nehme. Dann wurden die Gäste dem Sturmbannführer einzeln vorgestellt, der jeden mit Handschlag begrüßte.

Weiter sprach noch für die Italiener der Vizepräsident des F. B. M. A. 33 a. Seine Rede in der Landessprache blieb leider unübersetzt und lang aus mit einem „Cordia“ auf das deutsche Volk und seine Führer. Die Kapelle intonierte das Horst-Wessel-Lied, das von den Gästen mit dem furchtbarsten Gehör angehört und von der begeisterten Menge mitgeführt wurde. Damit war der eigentliche Festakt beendet.

Die Kolonnen formierten sich, um die Italiener im geschlossenen Zuge durch die Stadt nach ihrem Standort „Hotel Krusius“ zu führen, das zu Ehren der Gäste die italienische Nationalflagge, flankiert von zwei Hakenkreuzfahnen, gehißt hatte. Während hier die mitgeführte Nationalflagge hineingeführt wurde, ertönten die Klänge des Präzidentenmarsches. Im Quartier blieben die Sportfreunde noch eine Weile zusammen, um ihre gegenseitigen Ergebnisse auszutauschen; aber nur kurze Zeit, dann machte der Trainer seine Rechte geltend, um seinen Schülern die verdiente und notwendige Ruhe zu verschaffen. Bei dem Zusammensein wurde jedem der italienischen Sportler im Auftrage des Oberbürgermeisters durch Sturmbannführer Müller eine Schlageter-Plakette überreicht.

Wie wir noch erfahren, wurde die italienische Kampfmannschaft gestern von den Verantwortlichen der 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath im Autobus aus Essen abgeholt. Die Fahrt ging zunächst über Kettwig, wo ein Landsmann der Ausländer einen Empfang vorbereitet hatte, der aber im Gegensatz zu den Essener Tagen ganz zwanglos und inoffiziell war. Gegen 5 Uhr trafen die Wagen hier in Solingen ein, um die Reise nach Burg fortzusetzen. Nach einer Befichtigung von Schloß Burg traf man sich wieder in Unterburg. Inzwischen war aber nicht nur der Kontakt unter den Sportlern hergestellt, die sich auch ohne Sprachkenntnis zu verstanden, auch eine lustige Gruppe deutscher Mädels fand Gefallen an den prächtigen schwarzblonden Söhnen der Lombardei, so daß es schon bald zu einem Tanzabend kam. Von Burg aus erfolgte eine Fahrt nach Mülheim, wo die Eisenbahnbrücke das Erstaunen der Gäste erregte. Ueberhaupt war der Eindruck, den die Gäste von unserer bergischen Heimat erhielten, überwältigend. Immer wieder hörte man Rufe der Begeisterung der doch sicher von der Natur verführten Italiener.

Heute vormittag wurden von den italienischen Sportlern die Werksanlagen der Firma J. A. Senkels besichtigt.

Hauptstraße; 4. Meyer Ernst, Irlerstraße; 5. Jansen Richard, Dülgenstraße; 6. Ohliger Ernst, Hauptstraße 129; 7. Calpers Herb., Hauptstraße 71; 8. Hammesfahr Karl, Malermeister, Steinstraße; 9. Hendrichs Oskar, Felderstraße 7; 10. Koch Wilhelm, Schützenstraße 27; 11. Melchior Paul, Parallelstraße 19; 12. Wester Karl, Könerstraße 16; 13. Kammer Karl, Hauptstraße; 14. Matthias Emil, Dülgenstraße; 15. Keller Karl, Hauptstraße 72. — **Parzelle IV:** 1. Thomas Heinrich, Kleinfeldstraße 25; 2. Klein Karl, Dammstraße 15; 3. Brüder Christoph Beethovenstraße 37a; 4. Raffenbeul Fritz, Mangenbergstraße 32; 5. Rütting Fritz, Moosstraße; 6. Engelmann Paul, Dönhofsstraße; 7. Ehl W., Scheidterstraße; 8. Die, Gottfried, Frankenstraße 64; 9. Kiepenberg Paul, Frankenstraße 48; 10. Krah Runo, Luisenstraße 9; 11. Grah August, Sandstraße 16; 12. Diehlhag A., Lehnstraße 39; 13. Altes Fritz, Dammstraße 15; 14. Gottschalk Albrecht, Frankenstraße 38; 15. Messerschmidt Otto, Herbergerstraße 20.

— **Ein großes Schadenfeuer** entstand, wie wir gestern bereits kurz berichtet formten, mittags auf dem Hof des Landwirts Henkel auf der Dülgenstraße. Ehe noch die Feuerwehr, die in nächster Nähe ihr Depot hat, eingetroffen konnte, hatte das Feuer mit rasender Wucht ein ganzes Wirtschaftsgebäude erfaßt, dessen Dach und oberste Stockwerke ihm zum Opfer fielen. Es handelt sich um ein Stallgebäude, in dessen oberen Räumen man gerade die diesjährige Heumiete untergebracht hatte und an der das Feuer reiche Nahrung fand. Eine Wohnung, die sich in einem Teile des Hauses befand, konnte größtenteils noch geräumt werden. Der Brand griff, ehe er eingedämmt werden konnte, auf eine kleinere Scheune über, die auch sehr stark beschädigt wurde. Ueber die Ursache der Katastrophe ist man sich noch nicht klar, wahrscheinlich aber handelt es sich um eine Selbstentzündung des frischen Heus. Der entstandene Sachschaden ist sehr bedeutend, obwohl das Vieh zum Glück auf der Weide war und nur zu einem geringen Teil durch Verbrennungen getötet. — Lob verdient wieder einmal die Schlagkraft der freiwilligen Feuerwehr, der es zu verdanken ist, daß das Feuer nicht auch noch das Wohnhaus vernichtete.

— **Das tödlich verlaufene Autounfall** in der unteren Deuserhofstraße, bei dem ein 12-jähriger Junge sein Leben verlor, ist noch in aller Erinnerung. Wir möchten die Bauverwaltung auf einen Umstand aufmerksam machen, der gerade an dieser Unglücksstelle zu weiteren Unfällen sehr leicht führen kann. Auf dem an sich nicht sehr breiten Bürgersteig befinden sich nämlich an der genannten Stelle zwei Ruhebänke, die von älteren Leuten sehr viel benutzt werden. Die Passanten sind dann gezwungen, den Bürgersteig zu verlassen und den Fahrdamm zu benutzen. Ueber die Deuserhofstraße führt der ganze Verkehr nach Baan und dem Jitteral neben dem Omnibusverkehr. Die Stelle ist also für die Fußgänger ein steter Gefahrenpunkt. Unser Vorschlag geht nun dahin, die beiden Bänke von dem jetzigen Standort fortzunehmen und sie an der kurzen toten Verbindung zwischen Deuserhofstraße und Brunnstraße unterzubringen. Die Lage ist hier genau so schattig wie an der jetzigen Stelle, hat aber außerdem noch den Vorteil, daß die Aussicht auf das Ehrenmal weit schöner ist und jede Gefahr für alle Teile ausschließt. — Der bei dem Unfall zu Tode gekommene 12-jährige Adolf Schmidt wurde gestern zu Grabe getragen, geleitet von einer großen Trauergemeinde. Dem Zug voraus gingen die Schulmänner, die Blumenträger; dann folgten die Kameraden vom Jungmännchen und zahlreiche Stadtbewohner. Eine Menge von Kranz- und Blumenbüscheln war Ausdruck der Anteilnahme der Mitbürger, von denen viele in stiller Trauer die Straßen säumten.

— **Notwendige Säuberungsarbeiten.** Der Verbindungsweg zwischen Schloss- und Biederhofstraße, der am evangelischen Friedhof entlang führt, befindet sich schon seit Wochen in einem trostlosen Zustande, wenigstens was seine seitlichen Abgrenzungen angeht. Auf den Böschungen sind Brennnesseln und anderes Unkraut meterhoch emporgeschossen, und die Friedhofsbede streckt ihre dornigen Äste den Passanten entgegen. Hier müßte einmal ein Reinemachen veranlaßt werden.

— **Ein seltene Naturerscheinung** wird seit einigen Tagen in einem Baumhof an der Mittelbühnenstraße beobachtet. Dort steht ein Apfelbaum zum zweitenmal in diesem Jahre in schönster Blütenpracht. Der Baum, der im vorigen Herbst eingepflanzt wurde, blühte im Frühjahr zum erstenmal, ohne allerdings Früchte anzugehen. — Im selben Baumhof steht übrigens ein Birnbaum, der reich mit Früchten behangen ist, daneben eine ganze Anzahl von Blütenbüscheln zeigt. (c)

Aus dem Höhscheider Bezirk

— **Die Höhscheider Kirmes** hatte auch bei den gestrigen Schlußveranstaltungen wieder einen regen Besuch zu verzeichnen, der durch das schöne Sommerwetter begünstigt wurde. In den einzelnen Lokalen wurden die traditionellen Kaffeetränkchen gehalten, und die Freunde der altberghischen Volksspiele machten sich ebenfalls ihr Vergnügen. Auch der Kirmesplatz in Höhscheid-Neuenhof war am gestrigen Nachmittage von Frauen und Kindern gut besucht. — Leider ereignete sich gestern abend gegen 20 Uhr auf der Neuenkamperstraße am Kirmesplatz ein Verkehrsunfall. Eine 24-jährige Hausangestellte aus Solingen, die eilig vom Kirmesplatz kam, wurde von einem Motorrad erfaßt und trug eine Verletzung am Bein davon. Das Mädchen mußte den städtischen Krankenanstalten zugeführt werden. Es soll sich jedoch nur um eine leichtere Verletzung handeln.

— **Der 35-jährige Stiftungsfest**, verbunden mit Preis- und Ehrenpreisverleihung, feiert am 29., 30. und 31. Juli in altergebrachter Weise die Schützengesellschaft „Gemütlichkeit“ Oben-Blighausen im Lokale von Max Wed, Kottenbergerstraße. Sonntags findet der Empfang der auswärtigen Vereine des Sternschützenverbandes statt. Danach ist großer Festzug vom Schlagbaum (Abholen des Königs) zur Kottenbergerstraße. Für Montag ist das beliebte Königsfrühstück vorgesehen und Dienstag folgen zum Abbruch Hahnenkämpfe und sonstige altberghische Volksspiele, sowie Kaffeetrinken nach Belieben.

— **Ein Familienfest der Polizeibeamten.** Am Samstag nachmittags und abend veranstaltete die NSDAP, Fachschaft Polizei und Polizeibeamtenverband, Ortsgruppe Solingen, in den Räumen und Gartenanlagen von Daniel Meis in Widdert eine Familienfeier. Während der Nachmittagsstunden überwiegend den Frauen und Kindern gewidmet waren, galt der Abend der Pflege des kameradschaftlichen Geistes der Beamtenschaft und der Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls auch in den Beamtenfamilien. Der Vorsitzende der Fachschaft, Pg. Polizeikommissar J. A. H. F., hielt die Begrüßungsansprache und betonte, daß es das erste Mal sei, daß die Fachschaft sich in dieser Art zusammengefunden habe. Leider, so betonte er, hätten Polizeipräsident Beller und der Kommandeur der Schutzpolizei Wuppertal, Oberleutnant Pfeiffer, ihre Zusage, zu erscheinen, nicht erfüllen können, da sie dienstlich anderweit in Anspruch genommen worden seien. Aus dem gleichen Grunde hätte auch Oberbürgermeister Dr. Otto nicht erscheinen können. Der Redner gab jedoch die Ergebnisse des am Nachmittage abgehaltenen Freischießens bekannt. Im weiteren Verlaufe ergriff auch Fachschaftsleiter Pg. Steuersekretär

Kilian das Wort und sprach über die Pflege der Kameradschaft und über das Zusammenhalten der Beamten im neuen Staat. Beides habe sich bei dieser Familienfeier so recht gezeigt. Zur Verschönerung der Feier trug die Standortkapelle 53 unter persönlicher Leitung von Musikzugführer P. Ullm erheblich bei.

— **Glück im Unglück** hatten gestern zwei Radfahrer in Widdert. Trotzdem die Straße an der Wirtschaft Zugrath in Widdert breit genug zum Ausweichen ist, gelang es ihnen dennoch, einen Zusammenstoß herbeizuführen. Beide Fahrer kamen zu Fall, erlitten jedoch außer einigen Hautabrischen und Quetschungen keine weiteren Verletzungen. Die beiden Räder wurden infolgedessen schwer beschädigt und können ohne größere Reparatur nicht mehr benutzt werden. (w)

— **Kraftwagenunfall.** Gestern gegen mittag wurde auf der Grünwalderstraße ein vierjähriger Junge von einem Kraftwagen angefahren und am Kopf leicht verletzt. Das Kind wurde den städtischen Krankenanstalten zugeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus dem Gräfrather Bezirk

— **Die Geruchsbefestigungen an der Allee.** Man schreibt uns: „Die warme und schwüle Witterung der letzten Tage läßt einen Uebelstand wieder aufleben, über den schon seit Jahren geklagt wurde. Es ist die Knochenmühle an der Allee, aus welcher Gerüche verbreitet werden, die für die umwohnenden Menschen unangenehm und auf die Dauer unerträglich werden. Soweit es sich im vergangenen Jahre eine behördliche Entscheidung getroffen, nach welcher die hier auftretenden Geruchsbefestigungen nicht als gesundheitsgefährlich angesehen werden. Damit scheint also die Angelegenheit wenigstens soweit sich die Polizei für diese Dinge interessieren kann, erledigt zu sein. Die Bewohner dieser Gegend aber müssen den unangenehmen Geruch, der sich am Sonntagmorgen beim Vorbeimarsch der Kriegervereine verstärkt bemerkbar machte, ertragen und sich daran gewöhnen. Wegen der Nachteile allgemeiner Natur sollte doch noch einmal geprüft werden, wie lange ein derartiger Betrieb, der zweifellos nicht in die Nähe einer von Menschen bewohnten Gegend gehört, aufrecht erhalten werden darf bzw. ob die Genehmigung zur Einrichtung dieser gewerblichen Anlage zeitlich begrenzt ist oder werden muß, je nachdem das Gelände für Wohnbauten in Anspruch genommen werden soll. Es ist nämlich Tatsache, daß die an sich baureife Gegend an der Allee bzw. Rheinstraße in stärkerer Nähe bebaut worden wäre, wenn nicht die Geruchsbefestigungen beständen. Diese können selbstverständlich von keinem Bauinteressenten in Kauf genommen werden. Errichtet er ein Haus mit Mietwohnungen, so läuft er auch noch Gefahr, diese aus dem angegebenen Grunde nicht vermieten zu können. Dabei kommt es gar nicht darauf an, ob die Gerüche einmal schwächer, das andere Mal stärker auftreten. Eine Gegend, wo keine „reine Luft“ ist, wird selbstverständlich gemieden.“

Hinweise.

Die Jahresfeier der Frauenhilfe findet morgen im Henrietten-Amalien-Stift statt. Redner ist Hr. D. B. (siehe Anzeige.)

Wipperrau kündigt im heutigen Anzeigenteil für morgen ein Gartenkonzert mit Tanzanlagen an.

Autobusfahrten im Rheingold-Luxus-Express werden regelmäßig veranstaltet. 11. a. geht am Sonntag eine Fahrt nach Bad Gmünd und Anfang August nach Holland. (Näheres siehe heutige Anzeige.)

Neuaufbau und Organisation der deutschen Fliegerei.

Von G. Dör,.

1. Schriftwart des Flugvereins „Bergisch-Land“ C. V., Sitz Solingen.

Die Gleichschaltung der gesamten Flugvereine und Verbände innerhalb des Reiches ist vollzogen. Es gibt nur noch einen Flugverband, den Deutschen Luftsport-Verband oder (D. L. V.). Es gibt aber auch nur noch einen Führer für die Fliegerei, unsern tapfern Kampfflieger und jetzigen Luftfahrtminister, Hermann Göring. Er hat's geschafft. Hinter ihm steht der zähe und eiserne Wille des jungen Führers des neuen Deutschlands: Adolf Hitler, der selbst begeisterter Kraftsportler und Flieger ist und weiß, was Deutschland fehlt: eine starke, straff disziplinierte und gut ausgebildete Fliegerei. Diesen Willen in die Tat umzusetzen, ist unser Herrmann Göring der rechte Mann, der in dem Präsidenten des D. L. V., Hauptmann Loerzer, ebenfalls ein alter Krieger, den besten Gewährsmann zur Durchführung aller das neue deutsche Flugwesen betreffenden Pläne zur Seite stehen hat. Und es ist gewiß: es wird ganze Arbeit gemacht.

Alles Anfang ist schwer, besonders aber für uns Deutsche, die wir immer noch die Fesseln des Versailler Schandvertrages zu spüren haben. Wo aber ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Hermann Göring hat ihn gefunden und wird ihn einhalten. Mit uns ist das Recht und mit uns wird auch einmal die Macht sein. Wir haben Warten gelernt in den langen Jahren seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages. Man hat es uns eindringlich zu spüren gegeben in den Zeiten der Bedrängung, was es heißt, Besiegter und von der Gnade der Feinde, der sogenannten Sieger abhängig zu sein. Das ist vorbei. Aber es war gut so, denn das alles war eine Lehrzeit, eine sehr bittere und harte Lehrzeit für das Geschick gerade als Lehrsache. Das neue Deutschland wird nichts vergessen, aber es wird warten. Warten wir darum noch eine kleine Weile und bewahren wir uns den eisernen Willen zur Tat. Abwarten können, bedeutet Klugheit, und die Klugheit gebietet uns schon jetzt, uns vorzubereiten für die Zeit, in der wir uns vollkommen frei machen werden von allem, was uns heute noch drückt und uns nicht den Platz an der Sonne gönnen will. Deutschlands Lieb: Deutschland über alles soll und muß wieder wahr werden und dazu bildet der Aufruf Görings an die deutschen Flieger den rechten Auftakt.

Mit dem 15. Mai schied die gesamte Flieger-SA aus ihren Stammbereichen, um einheitlich innerhalb der D. L. V.-Flieger-Körpers zusammengeführt zu werden. Es war zwar eine harte Operation, aber sie war notwendig, sollten die Pläne Görings ihre Vollendung finden. Die alten SA- und SS-Flieger bilden nunmehr den Kerntrupp der neugebildeten D. L. V.-Flieger, die einzig und allein unter der Führung Hermann Görings bzw. seiner rechten Hand, Hauptmann Loerzers, stehen. Ueber die Neueinteilung der neuen Landesgruppen und Ortsverbände des D. L. V. und seiner ehemaligen SA-Formationen ist bereits früher an dieser Stelle berichtet worden.

Heute sind wir so weit, auch über die vorerst gültigen allgemeinen Richtlinien im Gesamtplan der Neuorganisation der deutschen Sportfliegerei berichten zu können. Groß und gewaltig und vor allen Dingen alles umfassend, baut sich dieser Plan auf. Frei von jeglichen Kompetenzstreitigkeiten und in kameradschaftlicher Form ist künftig ein Zusammenarbeiten aller Fliegerdienststellen mit den ihnen nahestehenden Verbänden möglich. Jeder tut seine Pflicht, da wo er hingestellt ist, ohne sich etwa auf seine besondere Stellung, die er nun einmal einnimmt, etwas Besonderes einzubilden. Wer zu etwas Besonderem ausgebildet und erzogen wird, soll stolz sein auf das, was er wirklich leistet; zu was anderem ist kein Raum und noch weniger Zeit. Nur Selbstbewußtsein auf das tatsächliche Können kennzeichnet den richtigen Flieger, der im übrigen keine Worte, sondern nur Arbeit und Taten kennt. Vertrauen zu sich selbst und ein hartes Pflichtbewußtsein bilden den Grundstock zu einer Pflichterfüllung, die frohen Mutes selbst an anfänglicher Schwierigkeit oder unmöglich erscheinende Dinge heranziehen läßt. Freimütig und offen, ein klarer und unbeschwerter Charakter, kein Dummhauser

und Eckenhoder, aber auch kein Allesbesserwisser, sondern alle Zeit bereit zu lernen, was erfahrene Lehrer und alte Flieger oder Monteur ihm beibringen sollen, das soll und wird der neue junge Flieger sein, und so wird er erzogen werden.

Systematisch und unbeirrt, getreu nach dem Grundsatz: Das deutsche Volk soll ein Volk von Fliegern werden, beginnt mit dem vollendeten 12. Lebensjahre die Einführung der Jugend in die Fliegerei. Anfangend mit den einfachsten und elementarsten Begriffen des freien Fluges und mit Unterstützung des Staates durch geeignete Lehrmittel, beginnt der Unterricht, der vorerst nur die Herstellung von kleinen Segelflugmodellen in eigens dafür eingerichteten Bauteilfabriken lehrt. Allmählich gehen die Jünglinge zum Bau größerer Segel- oder Gummimotormodelle über, wobei eigens hierfür ausgelegte und zweckmäßige Preise als Ansporn dienen sollen. In allen Schulen und Lehranstalten werden solche Kurse obligatorisch eingeführt. Die Anweisung hierzu und die Unterstützung in ideeller Form trifft der jeweils zuständige Kommissar für das Flugwesen des betreffenden Bezirks. Nähere Anweisungen und Richtlinien, so auch die mehrfachen Schulen oder Lehranstalten zu diesen Zwecken aufzustellen werden können, stehen noch aus, sind aber in aller Kürze zu erwarten. Die Teilnahme an den Kursen ist jedoch Pflicht und rechnet mit zum allgemeinen Unterricht.

Se nach Interesse und Eignung rücken die Schüler im Laufe ihrer Ausbildung auf in die Segelflugguppen, die sie jedoch nicht vor dem 15. Lebensjahre erreichen. Hier läuft der Bau von großen Segel- oder Gleitflugzeugen einher mit einer eingehenden Unterweisung über Weltkunde, Kartenlesen, Physik, etwas Astronomie und der allgemeinen Theorie des praktischen Fliegens. Das dauert etwa zwei Jahre, so daß mit dem vollendeten 18. Lebensjahre der fertige oder zumindestig vor ausgebildete Segelflieger da steht. Eine selbstverständliche körperliche Erleichterung durch ausreichenden Sport, dazu ein Fortbildungslehrgang über Seemannschaft, Erdkunde, Geschichte, Rechnen, Deutsch, Freihandzeichnen sowie Antiquitäten von Kartenlesern usw. gehören ebenfalls zur Ausbildung des angehenden Fliegers, dessen Wissen überhaupt ein vielseitiges und umfassendes sein soll und muß. Die ganze Aus- und Durchbildung der jungen Menschen ist von ihrem 12. Lebensjahre so zugeschnitten, daß sich alle Unterrichtsfächer der Schulen und Lehranstalten mit denen der Fliegerei vereinen lassen.

Nach einer durchgehenden Ausbildung zum Segelflieger in einem Segelfliegerlager (Dauer liegt noch nicht fest) und mit Erlangung des Segelflieger-A., B. und C-Scheines, einer mindestens einjährigen Ausbildung im Wehrsportdienst (Reiser-Fliegerturnen), die neben dem Sportabzeichen Bedingung ist, tritt der angehende Sportflieger zu einer Sportfliegerschule, die innerhalb eines D. L. V.-Fliegersturmes bestehen kann. Hier geht neben einer weiteren körperlichen Erleichterung keine Ausbildung zum Motorflieger vor sich. Natürlich kommen die jungen Flieger nicht sofort in eine Maschine, sondern sie müssen von unten her, also von der Pike auf anfangen. Da gibt es sehr viel zu tun und sehr viel Kleinarbeit zu leisten, ehe sie sich mit ihrer zukünftigen Tätigkeit vertraut gemacht haben und eingewöhnt sind. Ansetzungen mit dem üblichen Ballenaustreten und Zuschauern, bis zum Benzin- und Dehlauffüllen, gibt es eine Menge von Hilfsleistungen, die dem jungen Flieger aus dem besten und sehr schnell den vorerst notwendigen Anschauungsunterricht vermitteln. Das Herausbringen der flugklaren Maschinen, das Überholen der beimgefahrenen Flugzeuge ist schon eine Vergünstigung, die nur die bereits Fortgeschrittenen und Eifrigen für sich buchen dürfen. Ueberhaupt alles, was mit dem Betrieb und der Unterhaltung eines geordneten Flugplatzes zusammenhängt, muß zuerst gelernt sein und bildet die Grundlage der weiteren Ausbildung. Nebenher natürlich geht die theoretische Durchbildung zum Motorflieger, wozu vor allen Dingen zahlreiche Freifallfahrten, Photographieren, Finken, Kartieren, Motortunde, Flugzeugentunde, allgemeiner Aufbau der Flugzeuge und theoretisches Fliegen gehören.

Und endlich, endlich kommt der große Augenblick: der erste Flug mit dem Fluglehrer, dem schnell einige weitere folgen. Hier wird der Schüler beobachtet und untersucht, und das entscheidet erst, ob er zum Piloten geeignet ist oder nicht. Der eine fähigt dann endgültig am Ort, der andere zum Vordrücken, andere wieder bleiben nur Mechaniker.

Den ersten Flügen folgen dann wieder einige Tage Theorie, wobei der Flugschüler beweisen soll, ob er Theorie und Praxis richtig begriffen hat und in der Lage ist, das Erlebte praktisch auszuwerten. Und dann geht es erst richtig los. Der Flugschüler darf mit dem jetzt in die Maschine eingebauten zweiten Steuernippel vorerst ganz leise „mitfahren“. Natürlich ist er nachher stolz wie ein kleiner König und darf es auch ruhig sein; denn bis hierher hat ihn sein Können schon geführt. Von seiner Geliebtheit hängt es nun ab, ob er ein guter Flugschüler wird oder nicht.

Die Zeit geht herum, und inzwischen sind wieder zwei Jahre vergangen. Hat der Schüler sein Pilotenexamen abgelegt und auch durch seine sonstigen Kenntnisse bewiesen, daß er reif dazu ist, dann kommt er zur D. L. V., das ist „Deutsche Verkehrsflieger-Schule“. Seine letzte und sehr gründliche Ausbildung als Flieger, die ihn zum Fliegen von schweren und Verkehrsflugzeugen berechtigt, erfolgt hier. Die Dauer ist etwa 2-3 Jahre. Ueber die Ausbildung der Verkehrsflieger ist schon so viel geschrieben worden, daß es sich erübrigt, an dieser Stelle nochmals darauf hinzuweisen. Sie ist fast genau wie vor dem beschriebenen, nur noch gründlicher und mit dem Unterschied, daß hier fast nur geflogen wird und mehr ein Vertrautwerden des Fliegers mit recht vielen Typen, vorzüglich aber mit schwereren, erstrebt ist.

Nach der Rückkehr von der D. L. V. zum D. L. V.-Flieger-Kurs ist der Flieger noch nicht fertig; denn er hat unter allen Umständen in der Uebung zu bleiben. Es sind ihm darum monatlich eine bestimmte Anzahl von Uebungsflügen vorgeschrieben, die ihm in seinem Flugbuch becheinigt werden. Sie überbaut in allen Fächern auf dem Laufenden zu halten und neben dem praktischen auch sein geistiges Können weiter fortzubilden, ist zwar keine Sache, wird aber bewußt von den maßgebenden Stellen gefördert; denn der heranwachsende Nachwuchs braucht Lehrer. Heute sind es zwar noch die alten Krieger, und ein Teil der Nachkriegsflieger, aber auch sie werden einmal alt und kommen zum „alten Eisen“. Wir im neuen Deutschland aber haben ein Interesse daran, möglichst viele und gute Flieger zu erziehen, und diese Flieger gehören für mindestens 20 Jahre zu ihrem ganzen Können und Wissen dem Staate, der sich ihre Ausbildung sehr viel Geld kosten ließ und nunmehr berechtigterweise verlangen kann, daß seinem Wunsche auf Mitarbeit am Aufbau bestens Rechnung getragen wird. Die deutsche Fliegerei soll und muß die beste der Welt werden.

Dieses Ziel hat sich Göring gesetzt, und er wird es erreichen. Ein Wille, ein Weg, dazu die ruhmreiche Tradition unserer Flieger im und nach dem Kriege und äußerste Pflichterfüllung der jungen Flieger zu heute werden uns führend machen und die jungen Flieger zu dem, was sie werden müssen: zum deutschen Flieger.

Das ist unsere Pflicht gegenüber unserm Volke, dem das geschaffen und erhalten werden soll, was ihm gebührt: der Platz an der Sonne, die Beherrschung der Luft und den eisernen Willen zum Sieg, zur Freiheit!

Vor einigen Wochen: Rote Flieger über Deutschland! Noch waren es nur Flugblätter. Bald aber können es Bomben sein, die jeder feindliche Flieger ungestraft über deutschen Landen abwerfen kann. Daran muß jeder denken. Telegramme und Entwürfschreiben allein tun es nicht, das haben wir seit vierzehn Jahren genug getan. Die Zeit des Handelns und der Mitarbeit ist schon lange da, darum wollen wir Flieger auch von anderen Stellen einmal Taten sehen. An unsern Willen zur Tat fehlt es nicht und das ist nie gefehlt. Das Wie und Womit der Mitarbeit und der tatkräftigen Beistufe ist auch schon leicht oft an dieser und bei anderen Stellen gezeigt und erbeten worden. Wir werden in der kommenden Zeit noch öfters Gelegenheit haben, recht eingehend darauf zurückzukommen, und wir möchten gern sehen, daß es dem deutschen Volke ernst gewesen ist, als es seiner Entrüstung über die roten Flieger in langen Telegrammen und Schreien an die oberen Stellen Ausdruck gab und ganz energische Absätze forderte. Die deutschen Flieger sind bereit.

Änderung des Reichswehrgesetzes.

NR. Berlin, 23. Juli. Das zweite Gesetz zur Änderung des Wehrgesetzes wird in Nr. 85 des Reichsgesetzblattes veröffentlicht. Es trägt die Unterschrift des Reichkanzlers und Reichswehrministers und ist in Reichsgesetzen am 20. Juli unterzeichnet worden. Eine Reihe von Paragraphen der letzten Fassung des Wehrgesetzes (18. Juni 1921) wird gestrichen. Eine wichtige Änderung gibt die Neufassung des § 17. Danach hat im Falle öffentlicher Notstände oder einer Bedrohung der öffentlichen Ordnung die Wehrmacht auf Anordnung der Reichsstatthalter in Preußen des Reichkanzlers und der von diesem bestimmten Behörden, Hilfe zu leisten. Das Ergehen soll nur ergehen, wenn die eigenen Kräfte des Landes nicht ausreichen.

Wichtig ist ferner der neu eingeführte Paragraph (40a), demzufolge der Reichswehrminister ermächtigt wird, angestellte Zivilpersonen im Bereiche der Wehrmacht den dafür geltenden gesetzlichen Bestimmungen ganz oder teilweise zu unterstellen, wenn und solange dies die militärischen Notwendigkeiten erfordern.

Das Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

NR. Berlin, 24. Juli. Zu dem Gesetz über die Änderung des Reichswehrgesetzes erfahren wir von unterrichteter Seite folgendes:

Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zur Änderung des Wehrgesetzes vom Jahre 1921 verfolgt den Zweck, die geltende Wehrverfassung dem veränderten staatsrechtlichen Aufbau des Reiches, der vornehmlich im Reichsstatthaltergesetz seinen Ausdruck gefunden hat, anzupassen, und eine Reihe von Einzelbestimmungen des Gesetzes auf Grund der seit langer Zeit gemachten Erfahrungen auf praktischem militärischem Gebiet zu verbessern.

Damit sind die Paragraphen in Wegfall gekommen, die die sogenannten landmannschaftlichen Bestimmungen enthalten. Ferner ist das Recht zur Anforderung militärischer Hilfe bei örtlichen Notständen und Unruhen, das bisher den Landesregierungen zustand, auf die Reichsstatthalter übergegangen.

Gestrichen sind die Vorschriften des Wehrgesetzes, die die Wahl von Vertrauensleuten und die Wahl einer Heeres- und Marinekammer zur Beratung des Reichswehrministeriums von 1918, die allerdings ihre praktische Bedeutung seit Jahren mehr und mehr bereits verloren hatten. Weitere Bestimmungen betreffen das

bisher nur durch Verordnung des Reichspräsidenten festgelegte Verfahren bei der fristlosen Entlassung von Soldaten, die sich unwürdig erwiesen haben.

Schließlich erhält der Reichswehrminister noch das Recht, im Bereiche der Wehrmacht angestellte Zivilpersonen den für Soldaten geltenden gesetzlichen Vorschriften zu unterwerfen, wenn er das für die Sicherheit und Schlagfertigkeit der Truppe für erforderlich hält. Bedeutung kann diese Bestimmung in gespannter Lage besonders für die Unterstellung der bei den Truppen befindlichen Zivilangestellten und Arbeiter unter das Militärstrafgesetz und die neu einzurichtende Militärgerichtsbarkeit erlangen.

Deutschland.

Nationalsozialismus und Guttempler-Orden.

NR. Berlin, 24. Juli. Die Nationalsozialistische Korrespondenz veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Vorsitzenden des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses bei der Reichsleitung: Um Verwechslungen vorzubeugen, weise ich darauf hin, daß der Zugehörigkeit von Parteigenossen zum deutschen Guttempler-Orden e. B. nichts im Wege steht. Der Guttempler-Orden, dessen Vorstand aus sieben Nationalsozialisten und drei Mitgliedern der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot besteht, hat nichts mit Freimaurerei zu tun. Er widmet sich einzig und allein der Befähigung der Trunksucht und der Aufklärung der Jugend über die Alkoholgefahren. Seine Bestrebungen sind daher nur zu unterstützen.

Margitische Gesangsvereine aufgelöst.

NR. Dortmund, 24. Juli. Die Staatspolizeistelle Dortmund teilt mit: Etwa 30 margitisch eingestellte Gesangsvereine, die zwar nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung ihre Weltanschauung nicht mehr offen zu zeigen wagten und gegen die bei der Arbeitsüberlastung der Staatspolizei mit wichtigeren Aufgaben bisher noch nicht vorgegangen war, wurden von Beamten der Staatspolizeistelle aufgelöst. Das Vermögen wurde sichergestellt und erheblicher Bargeldbestand, Spar- und Scheckkonten, Notenmaterial und Inventarküde beschlagnahmt. Die Aktion, die im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg vorgenommen wurde, verlief reibungslos.

Zum Tode Max von Schillings.



Professor Max von Schillings.

der Komponist der „Mona Lisa“ und hervorragender Dirigent, ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Er war erst vor wenigen Monaten zum Intendanten der Berliner Städtischen Oper ernannt worden, zuvor schon hatte er das Präsidium der Akademie der Künste übernommen.

NR. Berlin, 24. Juli. Ueber den Tod und die Todesursache des heute verstorbenen Intendanten der Städtischen Oper Charlottenburg, Max von Schillings, erfahren wir von unterrichteter Seite folgendes:

Herr von Schillings hatte sich vor zehn Tagen einer Operation unterziehen müssen, und zwar wegen eines Darmgeschwürs. Mit Rücksicht auf das Alter des Kranken und auch auf die schlechte Verfassung des Herzens war beschlossen worden, den notwendigen Eingriff auf zwei Sitzungen zu verteilen. Der erste Eingriff war gut gelungen, so daß am Samstagabend die Hoffnung bestand, daß Herr von Schillings in acht bis zehn Tagen den zweiten Teil der Operation wagen könnte. Nun hat aber am Sonntagabend die erste Embolie eingelegt, von der sich der Kranke noch einmal erholt, bis dann im Laufe der Nacht eine zweite Lungenembolie einlegte, die den Tod herbeigeführt hat.

Beileidstelegramme.

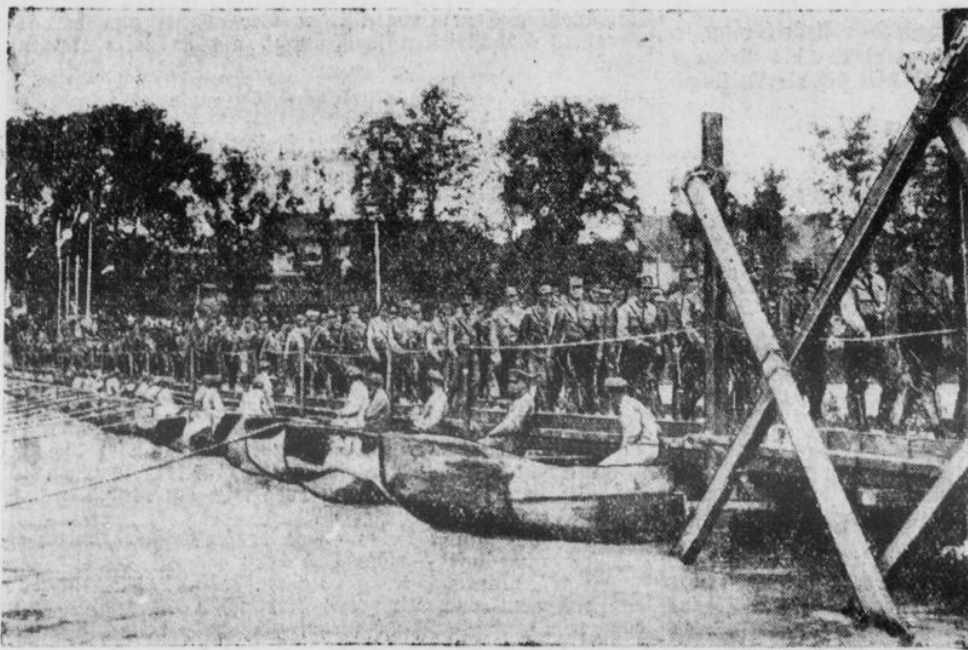
NR. Berlin, 24. Juli. Der Reichspräsident hat an die Witwe des Präsidenten der Akademie, Generalmusikdirektors Dr. h. c. Max von Schillings, das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Zum Ableben Ihres Herrn Gemahls bitte ich Sie, meine herzlichste Teilnahme entgegenzunehmen. Die hohen Verdienste des hervorragenden Künstlers und Menschen, dessen Heimgang die deutsche Kunstwelt mit tiefem Schmerz empfinden wird, sichern ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken.“

gez. von Hindenburg, Reichspräsident.

NR. Berlin, 24. Juli. Anlässlich des Hinscheidens Professors Max von Schillings richtete Reichsminister Dr. Götters an dessen Gattin Barbara Kemp folgendes Beileidstelegramm:

„Zu dem schweren Verlust spreche ich Ihnen, verehrte gnädige Frau, mein herzlichstes Beileid aus. Die deutsche Musik beklagt in Ihrem zu früh heimgegangenen Gatten einen ihrer ersten und bewährtesten Vertreter. Sein Andenken wird in allen Kreisen, denen es um eine deutsche Kunst im besten Sinne des Wortes geht, unvergänglich sein.“ Reichsminister Dr. Götters.



Der deutsche Pioniertag in Ingolstadt.

In Ingolstadt (Oberbayern) wurde ein großer Tag der Pionier-Verkehrsgruppen abgehalten, bei dem interessante Übungen gezeigt wurden.

SA marschiert über eine von den Pionieren geschlagene Ponton-Brücke.

Der Maler Walter Leistikow.

Von Ruth Thorin.
Zum 25. Todestage des Meisters
I. Der Künstler.

„Was nennt man groß, ... als was mit unwahrscheinlichem Erfolg der Mutigste begann.“ Walter Leistikow war eine große Persönlichkeit als Künstler und Mensch. Und eine durch und durch klare, vornehme Natur, die instinktiv, nie rastend, eigene Wege ging und das Neue schuf, unbefürchtet um den Tadel und den Beifall von Hinz und Kunz und doch nie brutal verletzend vorgeht; das wäre seiner ganzen Wesensart unmöglich gewesen. Man weiß, wie ihn die Berliner Akademie als „talentlos“ entließ. Es muß ein Sturz aus allen Himmeln gewesen sein, denn er wollte Maler werden seit seiner frühesten Kindheit, und er zeichnete alles mögliche seit Kindertagen schon. Ich habe einmal ein einfaches, weißes Hestchen von ihm gesehen bekommen — und bestaune es heute noch — mit Tier- und Pflanzenbildern in Leistikow, die er als zwölfjähriger Knabe gezeichnet hat. Und seine Mutter, das silberhaarige „Mädchen“, wie sie nur genannt wurde, erzählt, daß er als kleiner Bengel einmal stürmisch die Arme um sie geschlungen und gerufen hätte: „Nur einen Tag Maler sein und dann sterben!“ Also muß ihn der Vernichtungsauspruch der Unfehlbaren an der Akademie schlimm getroffen haben. Zum Glück besaß er die starke Elastizität und den instinktiven Glauben an sich selbst, der alle Großen auszeichnet. Er studierte außerhalb der Akademie weiter bei dem Landschaftsmaler Eschke, kam sehr bald über die unpopuläre, überlieferte Methode heraus und fing an, ein Eigenes zu werden. Das „Kopieren“ wurde ihm bald Unmöglichkeit, ebenso das „Komponieren“ verschiedener Skizzen zu einem „Bilde“. Er wanderte hinaus ins Freie und studierte in und an der Natur selbst: kleine, sonnenbeschlichtete Gartenwinkel mit flatternder, bunter Bläue — Regie, die am Boot trockneten, — Kinder am Brunnen plantischend, eine alte Dorfkirche unter blühenden Apfelbäumen, Feldraine usw. — Bei aller Konzentration auf sein Studium geriet er nie in Gefahr, einseitig zu werden. Davor schützte ihn sein reger Geist, seine vielseitigen Interessen. Er nahm lebhaft-warmen Anteil an allem Geistesleben seiner Umgebung, und seine scharfen Augen forderten rasch das Wesentliche aus Unwesentlichem. Er verkehrte nicht nur mit den besten und bedeutendsten Malern Berlins (Corinth, Liebermann, Starbina, Müller-Murawski, Klinger, v. Hoffmann gehörten zu seinem „Freundeskreis“), in seinem Atelier gingen auch alle jungen, hoch-

begabten Literaten, die etwas zu sagen haben, aus und ein. Max Halbe las seine „Jugend“ hier zuerst vor, und in dem kleinen Blochhause im Grunewald, das Konrad Rosenberger Leistikow mehrere Jahre zur Benutzung als Sommerwohnung überlassen hatte, trug Gerhart Hauptmann das Manuskript des „Armen Heinrich“ und des „Hannele“ vor. — Otto Erich Hartleben, Wedekind, Malan, der Schauspieler Ritter und der Theaterleiter Dr. Brahm vervollständigten den Kreis. — Im Frühjahr 1892 hatten Leistikow und seine Geistesgenossen die Vereinigung der XI gegründet. Es waren die Maler, die die moderne Kunst in Berlin vertraten und die auch dem modernen Kunstgewerbe Bahn brechen wollten. Leistikows kleine Naturauschnitte fanden Beifall, genossen ihm aber bald selber nicht mehr. Er suchte nach großartigen Motiven und fand sie in der nordischen Heimat seiner Gattin, die aus Dänemark stammte. Jetzt entstanden die „Aunen von Wisby“, Hügelketten und Waldbilder — erhabene Naturbilderungen Dänemarks. Bald fing er an, angeregt durch nordische Motive, sich aufs lebhafteste kunstgewerblich zu betätigen. Entwürfe von Möbeln, Teppichen, Wandschirmen und hochheiligen Stühlen entstanden, und überall tauchten die heidnisch-nordischen Werdeldöpfe auf, ziehende Wildschwäne, Reiter und ornamentale Wellen der dunklen, normwegischen Fjorde. Im Jahre 1898 gründete Leistikow die „Sezession“. Eigentlich angelegt durch einen Mäzenat und Mißerfolg: die Ausstellung am Lehrter Bahnhof hatte eins seiner wertvollsten Bilder — „Schwarze Föhren“ — abgelehnt. Darum suchte er nach einer Möglichkeit, außer den „Eisen“, einer größeren Gruppe jüngerer Künstler, eine eigene alljährliche Ausstellung im eigenen Gebäude zu ermöglichen. Die modernsten Maler Berlins folgten dem Ruf, und als Präsident wurde Max Liebermann gewählt. So entstand auf Leistikows Anregung die „Sezession“ in der Kantstraße am Theater des Westens. Viele Leistikow befreundete Mäzene unterstützten das junge, aufstrebende Unternehmen mit Geld, und kunstfreundliche Industrielle und Privatgalerien erwarben Bilder und kunstgewerbliche Arbeiten. Leistikows Bilder waren ebenso gesucht wie sein Unterricht; es war wohl die glücklichste Periode seines Lebens, reich gelegen mit inneren und äußeren Erfolgen. Er hatte Berlin die Augen geöffnet für die herbe, melanchole Eigenart und Schönheit der Mark; es gab keinen Kunstsalon in Berlin W ohne einen „echten Leistikow“, am beliebtesten waren seine Grunewald-Seen. Er hieß offiziell der „Maler der Mark Brandenburg“.

II. Der Literat.

Leistikow hatte zuviel Freude und Interesse an Literatur und Literaten, als daß er sich nicht selbst auf diesem Gebiet verjügte

hätte. In kunstpolitischen Streitfragen kämpfte Leistikow tapfer mit der Feder für seine persönlichen Ansichten. Er bekämpfte rücksichtslos die Vielwüchsen, die Allzu-Konservativen, und trat für verkannte, mißhandelte junge Kräfte ein, bemüht, ihnen den Weg zu ebnen. So z. B. für den nordischen Maler Mund, dessen Ausstellung von der Kommission geschlossen worden war, der man also direkt auf die Straße geworfen hatte mit viel Enttäuschungsgeheul. Aus dem sehr langen Artikel, den Leistikow hierzu als Protest veröffentlichte, seien nur wenige Sätze angeführt, die seine Persönlichkeit als Literat besser charakterisieren als eine lange Abhandlung: „Fern liegt es mir, alle Bilder von Mund zu loben, mit allen Impathisierungen zu wollen. Blätter gab es genug, die auch mir verfehlt schienen, aber unbedeutend keines; aus jedem noch sprach vernehmlich ein vornehmer Wille. Und die guten Sachen?“ (Hier folgen eingehende Beschreibungen einzelner Bilder.) „Das ist gesehen, erlebt, empfunden. Wer das sprechen kann oder malen, oder singen, in dem lebt eines Dichters Gemüt, mit Dichters Augen schaut er die Welt. Aber große Dichter und Maler werden im Anfang selten verstanden, selten geehrt. Sie können noch froh sein, wenn man ihnen nicht die Tür weist und sie höflich an die Luft setzt, wie — Herrn Mund.“

Und in der letzten Sitzung der Sezession, die Leistikow mitmachte, kurz vor seinem Tode, als der Stab gebrochen werden sollte über ein junges, versagendes Talent, sprang Leistikow auf und betonte leidenschaftlich, wie vorsichtig man im Abweisen von Leistungen sein sollte. „Es ist Pflicht und Aufgabe unseres Vereins, die schützende Hand über das Suchen und Streben der Jugend zu halten. Dieses Jahr sind seine (des betreffenden Malers) Arbeiten nicht besonders — dafür können sie nächstes Jahr umso besser werden.“

Leistikow schrieb unter dem bezeichnenden Pseudonym „Walter Selber“, bereit, jeden Augenblick das Bitter zu heben und jedem Kampfgesinn sein Gesicht zu zeigen. Im „Magazin“ (Redaktion Neumann-Hoyer) war er lange Zeit ständiger Berichterstatter für künstlerische Angelegenheiten. Leistikows größte literarische Arbeit ist der Roman „Auf der Schwelle“, der bei Schuster & Köffler erschien. In diesem Roman schildert er sich in dem Dichter Hans Rüssen selbst und die Personen seiner Umgebung mit fast photographischer Treue. Mit viel Humor belächelte er den pekuniären Erfolg seines Buches: Im ersten Jahre war — ein Buch verkauft. Und das hatte er selbst aus dem Verlage bestellt, um es seiner Mutter zum Geschenk zu machen! — Andere, umfangreiche literarische Arbeiten erschienen nicht von Leistikow.

Die Arbeitsbeschaffung für die „Altparteigenossen“.

Eine neue Verfügung des stellvertretenden Führers Rudolf Heß.
C.N.B. München, 24. Juli. Der stellvertretende Führer, Rudolf Heß, erläßt folgende Verfügung:

Alle Nationalsozialisten, ob sie sich in parteiamtlicher oder privater Stellung von entsprechendem Einfluß befinden, haben nach bestem Können Sorge zu tragen, daß noch arbeitslose Mitglieder der NSDAP, deren Eintrittsdatum vor dem 30. Januar 1933 liegt, bevorzugt in Arbeit kommen. Die Bevorzugung soll ein Ausgleich dafür sein, daß Nationalsozialisten, die sich vor dem 30. Januar 1933 öffentlich zur NSDAP bekannten, während des Wirkens des alten Systems in vieler Hinsicht schwere Nachteile erlitten und teils ihre Arbeitsplätze verloren, teils bei der Vergabe von Arbeitsplätzen hintangestellt wurden.

Ostpreussische Erntehilfe der Studenten.

Alle ersten und zweiten Semester eingezogen.

Berlin, 24. Juli. Das Amt für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft an der Universität Königsberg teilt mit:

Zu Beginn der Erntezeit werden in Ostpreußen alle ersten und zweiten Semester der dortigen Hochschulen zur Erntehilfe pflichtmäßig eingezogen. Gleichzeitig werden bei jedem Arbeitsamt mehrere Referenten der Deutschen Studentenschaft bestellt, die die Aufgabe haben, mit den studentischen Erntehelfern die in der Landhilfe beschäftigten Arbeitslosen zusammenzuführen. Auf diese Weise sollen hier, ähnlich wie im Arbeitsdienst, Gemeinschaften entstehen, die die schwere Arbeit erleichtern helfen, und die vor allem Bauern, Arbeiter und Studenten zu einer Frontkameradschaft beim Kampf um Deutschlands Freiheit zusammenführen.

Das Vorgehen Ostpreußens ist als vorbildlich für das ganze Reich anzusehen. Die Deutsche Studentenschaft wird sich bemühen, auch in anderen Landschaften einen derartigen Aufbau der Landhilfe zu erreichen.

Deutschland.

Ein Aufruf des Staatssekretärs Hierl.

WTB. Berlin, 25. Juli. (Funkpruch.) Staatssekretär a. D. Hierl, der Beauftragte des Arbeitsdienstes, erläßt folgenden Aufruf:

Kameraden vom nationalsozialistischen Arbeitsdienst! Ein hochherziger Entschluß des Bundesführers des Stahlhelms, Franz Seidler, hat die Stahlhelmarbeitsdienstverbände in den von mir geleiteten Reichsverband Deutscher Arbeitsdienstvereine eingegliedert. Wir reichen den in unsere Reihen eintretenden Freiwilligen und Führern des Stahlhelms kameradschaftlich die Hand. Unter die aus der befehligten Trennung der Verbände entsprungene Streitigkeiten wird ein Strich gezogen. Für die Bewertung und Verwendung aller Angehörigen des Reichsverbandes sollen nur persönliche Eignung und Leistung für den Arbeitsdienst maßgebend sein. Alle Energien sind von jetzt ab ausschließlich zu dem Zweck anzuspannen, die dem Arbeitsdienst gestellten hohen Ziele zu erreichen. Im alten nationalsozialistischen Geist und Hand in Hand mit den neu in unsere Reihen tretenden Arbeitskameraden müssen wir alles dranlegen, den Arbeitsdienst wirklich zu dem zu machen, was er nach den Worten unseres Führers sein muß, zu einem Eckpfeiler unseres neuen Staates!

Zur Unterstützung von Familienangehörigen der Schutzhäftlinge.

BDJ. Berlin, 24. Juli. Wie das BDJ-Büro meldet, hatte der Deutsche Landtreisig den Reichsfinanzminister gebeten, die Kosten der Unterstützung von Familienangehörigen verhafteter Personen auf Reichsmittel zu übernehmen. Er hatte diese Bitte mit der finanziellen Belastung begründet, die den Fürsorgeverbänden durch die Unterstützung von Angehörigen der in Haft genommenen Personen entfiel, wobei es sich insbesondere auch um die Kosten für die Angehörigen von Schutzhäftlingen handelte.

Der Reichsfinanzminister hat diesem Antrage nicht stattgeben können. Vielmehr müssen die zuständigen Fürsorgeverbände die Kosten nach den Grundsätzen des Fürsorgegesetzes selbst tragen. Der Reichsfinanzminister ist jedoch bereit, den Ländern aus Reichsmitteln für die ihnen durch die Vollstreckung der Schutzhaft entstehenden Kosten einen Zuschuß zu geben.

Amtswalter der NSDAP. sollen Aufsichtsratsmandate grundsätzlich ablehnen.

C.N.B. Berlin, 24. Juli. Im Interesse der Wirtschaft ist es erforderlich, darauf hinzuweisen, daß die Reichsleitung der NSDAP. wünscht, daß ihre Amtswalter Aufsichtsratsmandate grundsätzlich nicht annehmen. Nur in besonderen Fällen sollen zur Wahrung volkswirtschaftlicher Belange Ausnahmen gemacht werden. In solchen Fällen ist es erforderlich, die Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums oder des Herrn Beauftragten in der Reichskanzlei, Keppeler, zu erhalten. Auch in diesen Ausnahmefällen soll die Ausübung des Mandats grundsätzlich ehrenamtlich oder aber nur unter Gewährung einer angemessenen Aufwandsentschädigung geschehen. Soweit angelegene Vertrauensleute der NSDAP. Aufsichtsratsmandate erlangt haben, ist dem Reichswirtschaftsministerium unverzüglich davon Kenntnis zu geben. Es soll der Wirtschaft Gelegenheit gegeben werden, im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium eine Ausmerzung aller Nicht-Arbeitsleute und nichteinwandfreien Persönlichkeiten vorzunehmen.

Wieder Arbeitslosenversicherungsbeiträge im Steinkohlenbergbau.

BDJ. Berlin, 24. Juli. Wie das BDJ-Büro meldet, ist vom Reichskanzler und den zuständigen Reichsministern in Vertretung ein Gesetz unterzeichnet worden, wonach die Untertage-Arbeiter und unter Tage beschäftigten Angestellten des Steinkohlenbergbaus, sowie ihre Arbeitgeber, die auf Grund früherer Bestimmungen von der Beitragspflicht zur Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung befreit waren, vom 1. Juli d. J. an wieder zu diesen Beiträgen herangezogen werden. Der Beitrag beträgt in den Monaten Juli, August und September 1933 4 v. H. des maßgebenden Arbeitsentgelts. Versicherungsspflichtige und Arbeitgeber entrichten die Beiträge je zur Hälfte. Vom 1. Januar 1934 an richtet sich die Beitragspflicht nach den allgemeinen Vorschriften.

Zwei Todesurteile.

WTB. Berlin, 24. Juli. Das Schwurgericht verurteilte in dem Prozeß wegen des kommunistischen Feuerüberfalls auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Lichterberg den Arbeiter Bötz und den Werkzeugmacher Sebold wegen Mordes zum Tode. Wegen Begünstigung wurden der Arbeiter Jankowiak und der Arbeiter Krause zu je sechs Monaten, die Ehefrau Charlotte Kuhl zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Jedem Deutschen ein Telephon.

Ein riesenprojekt für Arbeitsbeschaffung und gegen Luftgefahr.

WTB. Berlin, 24. Juli. Auf dem Reichspostministerium liegen die Pläne zu einem ungewöhnlich großzügigen Projekt, das von einem Dresdener Ingenieur ausgearbeitet wurde. Sinn und Ziel sind: Jedem Deutschen ein eigenes Telephon. Das heißt natürlich in jede deutsche Wohnung einen Apparat. Nach diesem Projekt würden also ungefähr 30 Millionen Fernsprechanlagen von der einschlägigen deutschen Industrie zu erzeugen sein. Diese Apparate sollen kostenlos und ohne Anrechnung einer Grundgebühr in das Haus gestellt werden. Rechnungsmäßig bedeutete das unter der Voraussetzung, daß durchschnittlich jeder der neuen

Teilhaber täglich ein Gespräch führt — einen täglichen Reingewinn für die Post von drei Millionen Mark. Der tiefere Sinn des Unternehmens ist jedoch, daß dadurch ein unerhört dichtes Nachrichtennetz über ganz Deutschland verteilt ist, ein Warnungssystem, das eine beste Sicherung gegen Fliegergefahr bedeuten würde.

Dem ungeheuren Nutzen dieses Projektes steht aber eine zunächst unaufbringliche Kostensumme gegenüber. Drei Milliarden Mark müssen aufgebracht werden. Selbst, wenn man sie durch eine Anleihe decken wollte, so müßte jeder berufstätige Deutsche 200 Mark Anteile zeichnen, womit natürlich nicht gerechnet werden kann. Immerhin besteht die Möglichkeit, diese Anleihe auf andere Weise sicherzustellen, wenn auch noch einige Zeit darüber verhandelt werden dürfte.

Großfeuer in der Zellstofffabrik Baldhof.

mit Mannheim, 24. Juli. In den Fabrikanlagen der Zellstofffabrik Baldhof AG. ist am frühen Nachmittag ein Feuer ausgebrochen, das alsbald gewaltigen Umfang annahm. Sämtliche Mannheimer Feuerwehren wurden zu seiner Bekämpfung aufgerufen.

Der Zoppoter Spartafließdirektor verhaftet.

cnb. Danzig, 24. Juli. Auf Veranlassung der beim Senat eingerichteten Stelle zur Bekämpfung von Missetaten in Verwaltung und Wirtschaft ist der Spartafließdirektor Karl Drefen aus Zoppot in Schutzhaft genommen worden, um ihn vor der berechtigten Empörung der Bevölkerung zu schützen. Nach den erhobenen Ermittlungen hat sich Drefen des fortgesetzten Betruges zum Nachteil der Stadt Zoppot schuldig gemacht. In äußerst raffinierter Weise hat Drefen es verstanden, sich neben seinem Gehalt geradezu ungeheuerliche Zulagen zu verschaffen, ohne die hierfür erforderliche Zustimmung von Magistrat und Stadterordnetenversammlung einzuholen bzw. einholen zu lassen.

Balbos Abflug verzögert.

mit New York, 24. Juli. General Balbo hat die Vorbereitungen zum Start einstellen lassen. Er ist offenbar entschlossen, günstigere Wetternachrichten abzuwarten.

Eintreffen des Chepaars Molison in New York.

cnb. New York, 24. Juli. Das Flugzeug, welches das Ehepaar Molison von Bridgeport nach New York zu bringen hatte, ist auf dem Flugplatz von Floyd Bennett um 18.05 Uhr ostamerikanischer Zeit eingetroffen. Tausende von Zuschauern, die von 150 Polizisten nur mit Mühe zurückgehalten werden konnten, brachten dem erfolgreichen Fliegerpaar bei seiner Landung begeisterte Huldigungen dar.

Entführung zweier Petroleum-Industrieller in Amerika.

cnb. Oklahoma City, 24. Juli. Die neuesten Opfer der bei amerikanischen Verbrechern jetzt beliebten Methode, Entführungen vorzunehmen, sind zwei reiche Petroleummagnate namens Charles Urschel und Walter Jarret. Sie wurden von zwei mit Maschinengewehren ausgerüsteten Verbrechern aus dem Haus des einen Industriellen fortgebracht, als sie beim Kartenspiel saßen.

Kurznachrichten.

WTB. Berlin, 24. Juli. Der Reichspräsident hat genehmigt, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommenen Manöver des Reichsheeres aus Ersparnisgründen ausfallen. Es finden nur Truppenübungen in kleinen Verbänden statt.

C.N.B. Chicago, 24. Juli. Fünf mit kurzen Flinten bewaffnete Banditen überfielen Sonntag früh den Olympischen Golf-Club und plünderten die 93 Mitglieder vollständig aus. Ihre Beute betrug 44.100 Dollar.

K. Struppe:

Das Geheimnis des grünen Buches.

(Nachdruck verboten.)

15)
„Dazu hat Tobienne nicht Zeit. Das liebe Kind hat sich auch verlobt. Wie? Sie hat es Ihnen gar nicht mitgeteilt? Und mir war doch, als fragte sie mich nach Ihrer Adresse. Nicht wahr, nun sind Sie doch etwas verwundert, Meister? Ja, die stillen Wasser! Sie hat uns alle ein bißchen zum Narren gehabt, die Kleine.“

Ein wissendes Lächeln umkränzte den üppigen Mund.
„Bitte der gnädigen Komte meine ergebensten Glückwünsche zu übermitteln“, sagte Rainer mit einer Stimme, die aus trockener Kehle kam.

„Danke, Herr Dupaty. Ich werde es auf schriftlichem Wege belegen müssen, denn Tobienne ist zur Zeit nicht hier.“ Sie neigte aus ihrer Handtasche eine Karte, die eine englische Marke und Tobiennes Schriftzüge trug. „Sie ist in England bei ihren künftigen Verwandten.“

Unwillkürlich hatten sich Rainers Augen auf die Bekannten der Baronin gerichtet. Herma von Oudenet gab dieser Blickrichtung eine andere Deutung und bemerkte:

„Tobiennes Bräutigam ist nicht hier. Es ist mein künftiger Mann und sein Sohn. Ach, der arme Lutz hat sich auch Hoffnungen gemacht! (Das Auch wurde sehr betont.) Aber Tobienne zog vor, uns alle zu überraschen.“

Uebrigens, ob Meister Dupaty Wert darauf lege, mit dem neuen Herrn auf Tafel zu sitzen, das wird sich zeigen. Baron Griffont würde sich gewiß freuen.

Rainer entschuldigte sich: Er habe hohe Zeit, auf den Bahnhof zu kommen.

Uebersaus freundlich verabschiedete sich die Baronin. Eine Welle ihres aparten Parfüms umschmeichelte Rainer noch, als sie schon lange von ihm gegangen war.

Ursula von Brandt brachte die Neuigkeit zu ihren Schwiegereltern: „Rainer hat die Villa verkauft.“

„Was soll er auch damit?“ sagte der General.
Und die Generalin: „Ich verstehe! Das Haus erinnert ihn zu sehr an Klaudia. Ihre Hoffnung hing daran und ihre Freude. Rainer trauert mehr um Klaudia, als man annahm.“

Das sei wahr, gaben alle zu. Er sei still und verschlossen von Schleswig zurückgekommen. Und jedes dachte für sich: Wir alle sind etwas stiller geworden, seit Klaudia von uns gegangen ist. Die Erinnerung an sie liegt unter uns wie ein offenes Grab. Ach, daß man es endlich schließen und mit Blumen schmücken könnte!

Man hatte es mit dem beginnenden Frühling nicht an Nachforschungen fehlen lassen, um Klaudias Leiche zu finden. Aber das Fellengras hatte kein Geheimnis noch nicht hergegeben.

„Wer hat die Villa gekauft?“ wollte die Generalin wissen. Ursula hatte auf diese Frage bloß gewartet. Nun kam die zweite Neuigkeit: Der Herzog von Prana hatte das Haus gekauft.

Seit wann denn der junge Uldieter in so guten Verhältnissen sei?

„Seit er den Auto- und Flugzeugvertrieb der Plutowerke hat“, berichtete Ursula. Und dann kam die dritte Neuigkeit: Uldieter von Brandt war heute an Joachim mit dem Vorschlag herangetreten, Betriebsleiter bei den Plutowerken zu werden, was gar nicht so übel sei.

„Schau einer den kleinen Uldieter an“, sagte der General, „so ein kleines Mädelchen!“

Der Blick der Generalin verlor sich in Vergangenheit. Also würde doch eins von Eberhards Kindern in diese Villa ziehen; wenn nicht das ihre, so doch das andere „Mädelchen“.

„Nein, sie hatte durchaus nichts gegen Uldieter.“

Ein lieber Mensch, der sich in die veränderten Verhältnisse zu schiden wußte.

„Wozu braucht er denn mit einem Male eine eigene Villa, nachdem er bis jetzt möbliert gewohnt hat?“

Das war nun Ursulas vierte und letzte Neuigkeit:

„Er heiratet, und zwar eine Bürgerliche.“

Priska von Brandt nickte gedankenlos: Dein Erbe, Eberhardt; Art läßt nicht von Art. Bloß daß dies heutzutage auf legalem Wege sich erledigt. Unserem Leben gab es die tragische Note.

Den günstigen Verlauf des Hauses verdankte Rainer seiner Freundin Jo.

Bald nach seiner Rückkehr aus Schleswig fand er eines Tages Jos Briefkasten im Briefkasten. „Ich möchte eine wichtige geschäftliche Unterredung mit Dir haben und bitte Dich, mir den morgigen Nachmittag zu reservieren.“

Erstaut betrachtete er die Karte. Josephine Bächner. Was für eine Metamorphose, dachte Rainer. Wie lang und solide ist ihr Name geworden.

Mehr noch wunderte er sich, als er sie sah. Sie trug ein englisches Jadenkleid aus erstem Schneideratelier; dazu paßten in der Farbe die wildledernen Spangenschuhe und der kleine Hut. Als sie tiefen abnahm, sah er, daß sich das dunkle Haar in schlichten Linien dicht an den Kopf schmiegte und sich rückwärts zu einem schicksten Knoten zusammenloste. Der rothleibene Pullover war züchtig am Hals geschlossen. Ihre Bewegungen hatten das Burschliche verloren und vollzogen sich in ruhiger Ausgeglichenheit.

„Was ist denn mit dir passiert, Jo?“

„Josephine“, ergänzte sie mit kleinem Lächeln. Dann ließ sie sich im Klubstuhl nieder, ohne, wie früher, ihre schönen Beine zur Geltung zu bringen.

„Man hat sich also gemandelt“, sagte Rainer, indem er nicht fertig wurde, ihre gepökelte Erscheinung zu betrachten. Sogar das Gesicht war ohne Schminke; ein reifes Frauengesicht, das nicht mehr Augenblicke vorläufigkeit wollte.

„Man hat versucht, sich zu wandeln.“ Bloßlich sagte sie, und es klang sehr angestrengt. „Du mußt mir helfen, Rainer! Eben ist mir Jahrtorfer begegnet.“

„Und? Ist das so schrecklich?“
„Ja. Seit einiger Zeit ist es schrecklich. Seit er mich verfolgt und mir droht.“ Sie atmete schwer. „Ich habe mich doch von ihm gelöst. Du hast recht, wenn du unglaublich lächelst, ich habe allerdings schon oft versucht, von ihm loszukommen. Diesmal aber ist es endgültig. Ich habe mich verlobt.“

„Also nicht mit Jahrtorfer?“

„Nein, wie kannst du so etwas denken? Räte, mit wem?“

„Auch nicht mit — Geo Gahner?“

„Nein!“ Diesmal klang es hart. „Und“, setzte sie trostlos hinzu, „auch nicht mit dir. Weil du mich doch nicht genommen hättest. Macht nichts. Ich habe mich mit Uldieter von Brandt verlobt.“

Rainer machte große, runde Augen.

„Ist das nicht das „Mädelchen“?“

„Ganz recht. Das liebe, sanfte Mädelchen.“ Ihr Gesicht bekam einen gütigen, weichen Ausdruck, während sie diese Worte vor sich hin sprach.

„Dann also diese tiefgehende Wandlung“, sagte Rainer nachdenklich. „Ich wünsche dir alles Glück. So — Josephine. Ich möchte, daß du endlich einmal glücklich wirst.“

Sie neigte ein paarmal heftig hintereinander. „Danke, Rainer.“ Dann kam wieder die Unruhe über sie. „Wenn nur — Jahrtorfer nicht wäre!“

„Wie, droht er dir?“

In ihrem Gesicht war wirklich Angst und Schmerz. Es war keine Kinopose, nun sie sich mit geballten Fäusten an die Stirn schlug und endlich stöhnend erzählte:

„Du weißt ja nicht alles, Rainer. Aber so viel weißt du jedenfalls, daß Gahner meine große Liebe war, und daß er mich herausgerissen hat aus dem Kreis, in den ich nach Geburt und Erziehung hineingehört. Du kennst Jahrtorfer. Ich glaube manchmal, daß ich ihn liebe! Doch wozu die ganze Mißere noch mal erzählen! Mitten im Glend kam dieser reiche, feine Mensch — und erlöste mich durch seinen Glanz an mich. Ich will ja keine himmelhohe Liebe mehr, ich will ja nur geborgen sein vor dem Leben. Ich habe Uldieter viel gesagt, aber nicht, daß ich einmal Jahrtorfers Mitschuldige geworden bin. Er zwang mich einmal, eine Unterhose zu fälschen auf einem Wechsel, und ich tat es, weil sonst Gahner hineingekommen wäre. Damit kann er mich nun ruinieren. Und das will er. Oh, er ist ein Teufel und ein Tier!“ Das schrie sie heraus. „Und an Uldieter hat er schon anonyme Briefe geschrieben!“

„Er wird mit sich reden lassen“, warf Rainer ein.

„Meinst du? Dann kennst du ihn schlecht, Rainer“, sagte sie mit dunkler Stimme. „Ich wehre mich. Ich verteidige mein bißchen Glück, und wenn es sein muß, schreie ich ihn nieder.“

„Mein Gott, was für Abgründe!“ dachte Rainer.

Er sprach beruhigend auf die Erregte ein:

„Jahrtorfer wird neue Abfertigung finden und von seinen Rachegeboten abkommen, wenn sie überhaupt je ernst gemeint waren.“

Schließlich beruhigte sich Josephine ein wenig.

„Die Begegnung mit Jahrtorfer ist schuld, daß ich von dem eigentlichen Zweck meines Besuches noch gar nicht gesprochen habe. Wo? Wir wollen dein Haus kaufen. Gibst du es noch her?“

„Ja. Sogar sehr gern. Es ist zwar nicht kaufmännisch, so zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Dienstag, 25. Juli 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 171 — 125. Jahrgang

Bilder aus verschollenen Kulturen.

Von Prof. Dr. Emil Waldmann, Direktor der Bremer Kunsthalle.

Sechs Berichte nach neuesten Forschungen.

(Schluß)

VI. Eine Stammrolle aus dem Trojanischen Krieg.

Auf der Spur der homerischen Helden.

In jenem Buche der Ilias, wo Homer den Aufbruch der Griechen zum Feldzug gegen das kleinasiatische Troja beschreibt, in jenem berühmten „Schiffskatalog“ zählt er genau und umständlich die Zusammenstellung dieses Expeditionsheeres auf. Stamm für Stamm, Stadt für Stadt, Insel für Insel. So und so viel Schiffe, so und so viel Ritter, und die Namen der Führer jedes Kontingents, mit ihrem Stammbaum, alle diese durch sein weltberühmtes Gedicht heute noch lebendigen Namen, in unerschöpflicher Fülle der Phantasie. Auf der Suche haben wir uns manchmal gewundert, wie ihm bloß die vielen Namen einfielen.

Es ist dies, die Sache mit den Namen, aber gar keine Phantasie-Erfindung: Man hat vor einigen Jahren Inschriften aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts entdeckt, geschrieben von Hettitern, Angehörigen eines Volkes, das als Vorgänger der späteren Phoenizier zu gelten hat. Und diese Hettiter, die da geschrieben haben, sind Zeitgenossen des trojanischen Krieges. Und was da in den Inschriften steht, das sind, zum Beispiel, die Namen der Hettiter aus der thebanischen gegen Troja ausgerückten Mannschaft, Name für Name, so wie Homer sie gibt. Aber nicht etwa aus Homers Gedicht entnommen, sondern, vielleicht eher umgekehrt, eine Art historische Quelle für Homer, rund ein halbes Jahrtausend vor Homers Lebenszeit in Stein gemeißelt. Die Helden, von denen Homer singt, haben gelebt, wirklich gelebt, und sie haben so geheißenen, wie Homer sie beim Namen nennt! Der trojanische Krieg wird immer greifbarer und wenn das hölzerne Roß, in dem Odysseus die Achäer in die Festung Ilion hineinschleppte, nicht zufällig ein hölzernes gewesen wäre, sondern ein bronzenes, wer weiß, ob man nicht bei Ausgrabungen eines seiner Beine in einem der Schutthügel noch wiederfände.

Dies bedeutet so Manches. Seit Schliemann, der an seinen Homer so fest glaubte, wie sein Vater, der Pastor, an die Inspiration der Evangelien glaubte, mit dem Buch in der Tasche da an dem öden Strande der Dardanellen an der richtigen Stelle den Spaten ansetzte und tatsächlich die alte Burg Ilion und darunter gleich auch noch die älteren Burgen entdeckte, hat Homer in den Augen der Menschheit ob seiner Zuverlässigkeit gewonnen.

Als historische Quelle. Der Beweis, daß Troja wirklich einmal existierte und vor 3000 Jahren verbrannte, war erbracht. Homer hatte sich den trojanischen Krieg nicht aus dem blauen Dunst zusammengefaßelt, sondern Historie bearbeitet. Und nun kommen diese alten Hettiter mit ihren redenden Steinen und beweisen, daß auch die großen Heldenamen stimmen. Vielleicht hat Achill gelebt und wenn der ganze zehnjährige Krieg um den Besitz einer schönen Frau entbrannte, so mag auch Briseis gelebt haben. Piraten und Seeräuber und Sklavenhändler waren sie alle, die Berühmten von damals.

Große Perspektiven scheinen sich aufzutun für die künftige Entwicklung der Archäologie, der Wissenschaft mit dem Spaten. Es ist im Laufe der letzten Jahrzehnte so unendlich viel „Gegebenes“ in „Historie“ verwandelt worden, eben durch das Experiment mit dem Spaten, die Einstülpung in Mesopotamien nicht weniger als Dababos und der Minotaurus da im Labyrinth auf Kreta, daß gar nicht einzuleben ist, weshalb wir eines Tages nicht auf Corfu, der Phäakieninsel, den herrlichen Palast des Alkinoos mit Augen sehen könnten, oder, beiseite, auf Ithaka oder Leukas, gleichviel welche der beiden Inseln das alte Ithaka nun war, das Haus des Odysseus und die Stelle, wo er sich um den mächtigen uralten Delbaumstamm sein sorgsam verdecktes Ehebett herumbaute.

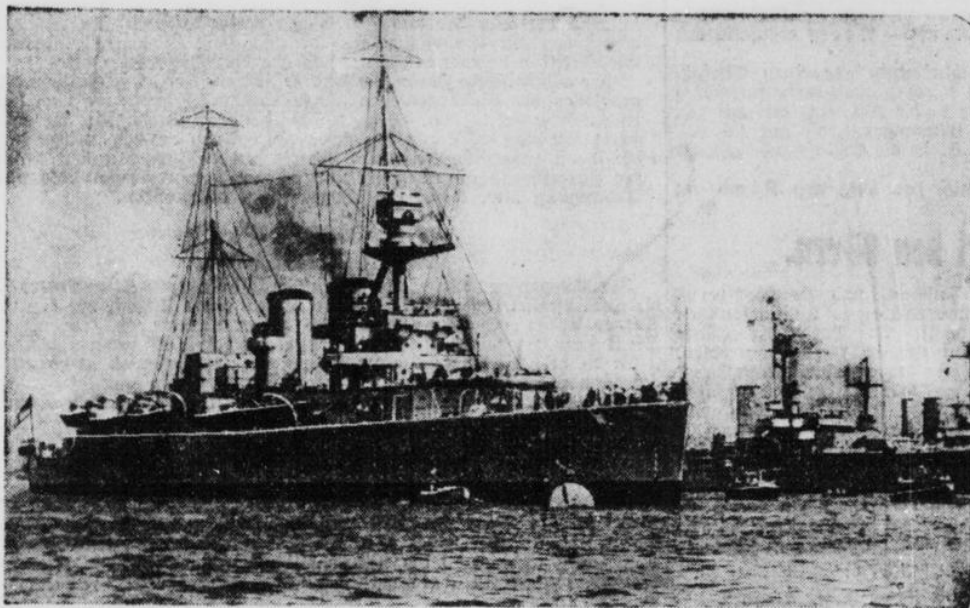
Nur, man darf, auch heute, die Dinge nicht allzu wörtlich nehmen und den Homer, weil er historische Gestalten bei ihrem richtigen Namen aus der Stammrolle nennt, und weil er Schliemann, gegen die damalige Wissenschaft, richtig führte, nun nicht lesen wie einen antiken Baedeker. Homer ist ein Dichter und wendet sich an die Phantasie, mag er tausendmal von Dingen reden, die wirklich passiert sind. Das Passierte ist Rohstoff für ihn. Auch ohne die Stammrolle der thebanischen Mannschaft, auf heitlich nun überliefert, glaubte ja kein Mensch mehr, daß er sich den ganzen trojanischen Krieg nur so zurechtgeträumt hätte. Den erfindet kein Dichter, sei dieser Dichter auch noch so groß. So wenig, wie man etwa das Nibelungenlied aus der mitteleuropäischen Völkerwanderung nachträglich erfinden könnte. Ebel hat gelebt, und vielleicht haben auch Gunther und Hagen und Siegfried so oder so ähnlich geheißenen. Wenn aber eines Tages die Archäologen die Burg des Hagen da irgendwo über dem Rhein ausgraben, so einwandfrei, daß wir sagen könnten: „Hier war es, hier hat er gelebt, und dieses schmale Verlies war seine Kämmer“, dann wird die Figur des Hagen, den wir aus dem Nibelungenliede kennen, dadurch, daß sie historisch beglaubigt ist, nicht größer. Kleiner allerdings wird sie auch nicht. Nur: größer als der Dichter sie schuf, kann sie gar nicht werden. Denn das wahrhaft Große ist, daß solche Gestalten

durch die Tat des Dichters und die Phantasie der Völker, mögen sie wirklich einmal Menschen gewesen sein, langsam wieder mythisch geworden sind, so fern und so jenseitig, daß wir am liebsten glauben, sie wären von Anfang an überhaupt nur Märchenfiguren gewesen.

Einige glauben jetzt, den kleinen Grabhügel dort an den Dardanellen, bei Hisarlik, mit Händen anfassen zu können, in dem Achill gemeinsam mit Patroklos beigelegt wurde. Und vielleicht irren sich diese Menschen nicht einmal, vielleicht birgt dieser kleine Schutthügel wirklich ihr Grab. Aber das betrifft dann doch nur das sterbliche Teil der Helden von damals, als

sie noch Menschen waren und lebten und starben. Mit Homer und mit der Unsterblichkeit hat dieser ergreifende Hügel nichts zu tun. Für uns liegt Achilles im Reiche der Phantasie begraben. Er ist längst wieder mythisch geworden, Märchengestalt wie alles Gedichtete.

Kluge Leute lächeln mitteilend, wenn sie erfahren, daß Liebende, glücklich oder unglücklich Liebende zu jener Steinliste in Verona pilgern, die das „Grab der Julia“ heißt; wo man doch weiß, daß dieses feine Patriziermädchen nie und nimmer darin geruht hat, trotzdem auch sie, wenn auch nicht lange, einmal gelebt hat. Und daß sie dann weniger unglücklich oder mehr glücklich sind, wenn sie sich an dieser Stelle das schönste aller Liebeslieder herlesen („Es ist die Verste nicht, es ist die Nachtigall: Nächstens singt sie in dem Granatbaum dort.“) Die klugen lächelnden Leute irren sich. Ob Julia Capuletti hier begraben liegt oder dort begraben war, nicht darauf kommt es an. Sondern auf das Liebeslied kommt es an. Gewiß hätte Homer nicht schreiben können, wenn die Leute aus der Stammrolle Thebens nicht gelebt hätten. Aber nur weil Homer schrieb, leben sie heute noch.



Englischer Kreuzerbesuch in Kiel.

Der 10000 t Schulkreuzer „Trobisher“ traf von Riga kommend zu einem Besuch der deutschen Reichsmarine in Kiel ein.

Die Einfahrt des englischen Kreuzers „Trobisher“ in den Hafen von Kiel. Rechts: Die deutschen Kriegsschiffe „Königsberg“, „Schlesien“ und „Seydlitz“.

Die größte Autostraße der Welt — U. S. 40.

Von Wolfgang Langewiesche.

Ein deutscher Wertstudent geht auf Entdeckungsfahrt nach U. S. A. Es ist der Typ des heroischen jungen Deutschen, ein Mensch voller Tatkraft und Energie. So erzählt er uns „Das amerikanische Abenteuer“, das soeben in Stuttgart bei J. Engelhorn's Nachfolger erschienen ist. Besonders zeitgemäß angelegt, der deutschen Pläne ist die Schilderung der großen amerikanischen Autostraße U. S. 40, der größten Autostraße der Welt.

Hinter dem westlichen Horizont liegt der ganze „Mittlere Westen“, die große Ebene, die Heimatlandschaft der weißen Amerikaner, das eigentliche Amerika — denn „Newport ist nicht Amerika“, das wird einem immer und immer wieder gepredigt. Also, step on the gas.

Die Straße kommt schon von Washington, der Bundeshauptstadt; und sie führt nach Indianapolis, wo die Autoren denn stattfinden und wo viel amerikanische Literatur geschrieben wird.

Und nach St. Louis — ein paar Leute von dort finanzierten Lindbergh bei seinem Flug über den Atlantik im „Spirit of St. Louis“.

Und nach Kansas City, dessen 500 000 Einwohner sich ohne Buchhandlung behelfen.

Und nach Denver, wo es nach Aussage des Jugendrichters Lindbergh nur sehr wenig Jungfrauen geben soll.

Und auch nach Salt Lake City, der Mormonenstadt. Und auch nach Reno, wo es die raschesten Ehescheidungen gibt. Und dann nach San Francisco am Stillen Ozean.

4000 Kilometer lang läuft sie genau von Osten nach Westen, quer über einen ganzen Erdteil. Sie heißt U. S. 40.

U. S. 40 ist die größte Straße der Welt und vielleicht die langweiligste. Wir fahren darauf entlang für Tage. Auf die Dauer dürfen wir unseren alten Wagen nicht schneller treiben als 75 Km./Std. nicht ungestraft; er würde sich zu Tode ribrieren. Aber auch so reisen wir 80 Kilometer jede Stunde, denn es gibt keine Kurven. Hier sollte man einen dieser neuen, teuren Wagen haben, bei denen 150 Kilometer die Stunde garantiert sind: hier könnte man ihn ausfahren. Denn der Beton ist glatt, ist mit der Wasserwaage planiert; und die ganze Straße ist eine einzige Gerade, stundenlang, tagelang, endlos nach Westen.

So lang, so genau, so gerade nach Westen läuft sie, daß sie auch wieder die aufregendste Straße ist, die ich kenne. Sie kommt mir vor wie eine Beton gewordene Himmelststraße. So schnell man auch fährt, dieser Straße läßt man doch nicht nach. Je tiefer man den Gashebel hinabtritt, desto schneller fliehet jener Punkt, weit vorn am Horizont, wo die Straßenränder und die weiße Mittellinie und die Telegraphendrähte alle zusammenlaufen, desto schneller öffnet sich neue Straße und wieder Straße und noch mehr Straße.

Es kommt ein Fluß; nicht etwa biegt die Straße aus, um ihn mit einer möglichst kurzen Brücke zu überspringen; sie führt ruhig geradeaus weiter auf hoher, langer, teurer Brücke schräg über Flußauen und Fluß.

Es kommt ein Hügel, sie biegt nicht ab, um ihn zu umgehen, geradeaus geht sie die Steigung hinauf, auch wenn sie sehr steil ist; ein schnelles Automobil nimmt kurze Steigungen lieber als Kurven.

Es kommt ein Tal, die Straße fällt gerade hinein, man kann unbesorgt austupeln und laufen lassen. Wenn die Amerikaner fast nur noch Automobile mit Freilauf kaufen, dann denken sie wohl an solche Straßen.

Es kommt eine Bodenwelle; die Straße bohrt sich ganz gerade hindurch mit einem tiefen Einschnitt. Kurze, steile Wellen in der Straße sind nämlich gefährlich. Denn man nimmt immer gerne einen schnellen Anlauf, um nicht schalten zu müssen; und gerade an solchen Stellen muß man dann oft ein Lastauto überholen, das sich da bloß langsam hinaufarbeiten kann, und man muß dazu auf die linke Straßenseite hinüber — und die Gerichtskommission findet nachher, daß jemand anders von der anderen Seite her daselbe Manöver gemacht hat. Deshalb trägt man solche Erdtämme ab.

Die Ebene hebt und senkt sich in weitenweiten Schwingungen: die Straße läuft immer noch nach Westen. Von der ersten Schwellung läßt sie sich anheben und verschwindet dahinter. Die zweite Schwellung bringt sie wieder hoch; als schmales Band wölbt sie heraus aus ihrem eigenen Ende. Sie läuft immer noch geradeaus, immer noch nach Westen, bis sie auch hinter jener Schwellung verschwindet. Noch ein drittes Mal taucht sie auf, nur noch ein dünner Strich gegen den Horizont, aber immer noch ihre eigene Verlängerung, immer geradeaus, immer nach Westen.

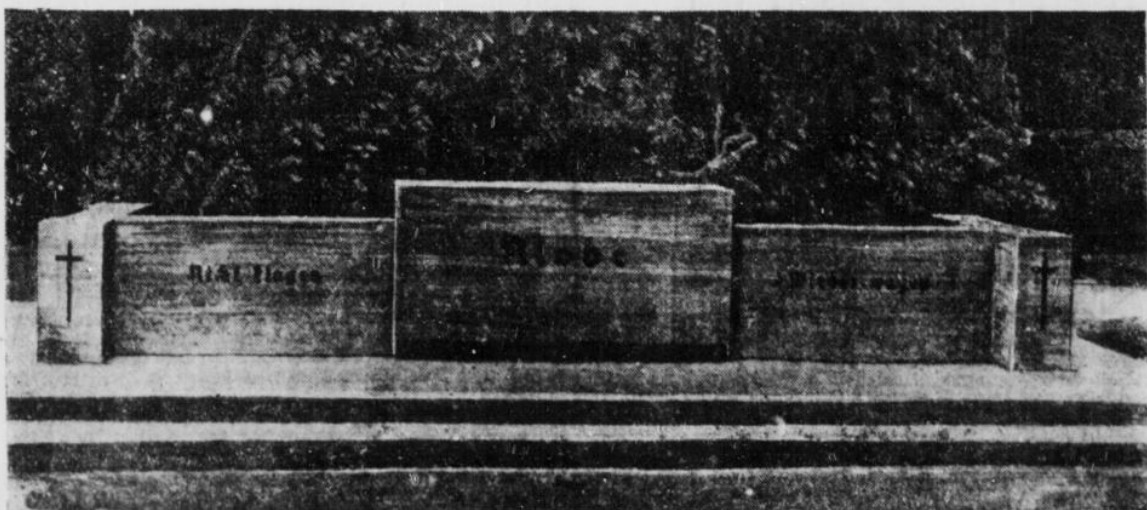
Seltam: diese Autostraße spricht dieselbe amerikanische Sprache wie ein Wollenträger. Ganz wie eines der neuen Hochhäuser Turm herauswachsen läßt aus Turm, so läuft hier Straße her vor Straße. Auch ein Wollenträger hört nicht gern auf, es geht gegen seinen Stil, jemals aufzuhören, und in seiner Verlegenheit wächst ihm dann oben ein komischer Gipfel, ein bronzener Hahn zum Beispiel oder ein normannisches Schloß, ein Ankerstift für Zepeline, eine Urne oder ein Minarett. Die Straße U. S. 40 aber braucht nicht aufzuhören, Straße mündet bei ihr in Straße, Straße, Straße.

Die größte Kraftlinie der Welt: ihr einer Pol ist die atlantische Küste mit ihren Hafenstädten und Einwandererquartieren, ist Europa selbst, überfüllt, hungrig nach Nacht, Gold, Brot, Raum. Ihr anderer Pol sind die großen Weizenfelder des Mittleren Westens und das Gold von Kalifornien. Gegen die Straße U. S. 40 sind die Liniärrailroads — Kapstadt, der Weg nach Indien, die transsibirische Eisenbahn bloße Träume. Auf ihr und auf ein paar Straßen parallel zu ihr ist die größte Völkerwanderung vor sich gegangen, die die Geschichte kennt.

Einmal jeden Tag taucht der große Doppeldecker der Luftpost hinter uns auf, bräut mit drei Motoren niedrig über uns weg und hängt dann noch ein paar Minuten vor uns am Himmel, leis schwankend, wird dann kleiner und verschwindet im Sonnen-glanz — Richtung San Francisco.

Er folgt der öffentlichen Luftstraße der Regierung, und die wieder, mit ihren gelbmarkierten Notlandeplätzen und Leuchttürmen alle paar Meilen, folgt unferer Straße; so gerade ist die Straße U. S. 40.

Ein Denkmal an der Grabstätte der „Niobe“-Opfer.



Der schlichte Gedenkstein, der an der Trauer-Gasse in Kiel zum Gedenken an die 69 jungen Seeleute errichtet wurde, die vor einem Jahre beim Untergang des Schulkreuzers „Niobe“ ihr Leben verloren. Am 26. Juli, dem ersten Jahrestag des Unterganges, erfolgt die Weihe.

V. F. - Sport

Die internen Meisterschaften vom Solinger Tennis-Club 02.

Frau Plümacher und Dr. Strohmeyer erwartungsgemäß Sieger im Einzel.

Das interne Turnier des Solinger Tennisclubs war in diesem Jahre deshalb bedeutungsvoll für den Groß-Solinger Tennissport, als es in etwa den Ausgang des Stadtturniers, das bekanntlich Ende dieser Woche stattfindet, in den wesentlichen Kampfzügen vorwegnimmt. Nach dem Verlauf des Turniers zu urteilen, das bei gutem Wetter auf den Tennisplätzen an der 4. Felderstraße programmäßig stattfand, haben die Sieger in den Einzelspielen, Frau Plümacher und Dr. Strohmeyer, die größten Aussichten, ihre spielerische Überlegenheit auch gegenüber den übrigen Groß-Solinger Tennisspielern zu dokumentieren. Frau Plümacher behauptete ihre Meisterschaft, ohne sich ernsthaft anstrengen zu müssen, in einer Reihe von Kanter Siegen: 6:0, 6:0 über Frä. Woltemas, 6:0, 6:1 über Frä. Beckmann und in der Schlussrunde 6:0, 6:0 über Frau Haefsa, die vorher Frau Große und Frau Risse klar ausgeschaltet hatte. Dr. Strohmeyer gelangte über A. Krebs und Reiff in die Schlussrunde, wo ihm D. Jersch nach Bedrängung von W. Jersch und Dr. Harffing gegenüberstand. 6:2, 6:2, 6:1 war das Ergebnis für Strohmeyer.

Waren solche Ergebnisse in den Einzelspielen durchaus zu erwarten, so mußten sich die Sieger in den Doppelspielen und Mixts erst nach langen Kämpfen herausheben. Am schönsten war wohl der Erfolg von Frau Plümacher, die mit ihrer Tochter, der Siegerin aus der B-Klasse, im Damen-Doppel triumphieren konnte und zwar nach Siegen über Risse-Krüper und Kaiser-Beckmann in der Schlussrunde über Haefsa-Woltemas. Mit W. Krebs zusammen schlug Frau Plümacher in der Schlussrunde des Gemischten Doppels das favorisierte Paar Frä. Woltemas-Strohmeyer 6:2, 6:0, nachdem vorher Frä. Krüper-Jersch A. und Frä. Kaiser-Haering auf der Strecke blieben. Frä. Woltemas-Strohmeyer hatten vorher einen Dreifachkampf gegen Frä. Haefsa-Gerhards bestehen müssen, die Frä. Risse-Reiff ebenfalls erst in einem Dreifachkampf schlagen konnten.

Im Herren-Doppel gab es in der Schlussrunde gar einen Vierfachkampf. Strohmeyer-W. Krebs konnten nach verhältnismäßig leichtem Sieg über A. Jersch - A. Krebs (6:1, 6:4) erst mit 7:9, 6:3, 6:4 über Haering-Reiff triumphieren, die mit 4:6, 6:3, 6:2 über Dr. Harffing - Jersch H. in die Schlussrunde gelangt waren.

Somit die Ergebnisse, denen schließlich der Sieg von Kind im Herren-Einzel der Klasse B hinzuzufügen wäre.

Vereinsportfest bei den 95ern.

Wie alljährlich vor Beendigung der Fußball- und Handballperiode, hatten die 95er am vorgestrigen Sonntag ihre Aktivitäten u. leichtathletischen Kämpfen auf der Schabergstraße veranlagt. Der Vormittag gehörte der Jugend, während nachmittags die Senioren ihr Können erprobten. Alle Kämpfe bewiesen, daß unter der Leitung des unermüdbaren Dienst am trainiert worden ist. Der Held des Tages war der bei den Senioren startende, noch jugendliche Altkirch. Er konnte den Dreifachkampf gewinnen und belegte auch im 100 Meter-Lauf und Weitsprung die ersten Plätze. Trotz der kurzen Anlaufbahn überbrachte er sicher die 6 Meter-Grenze.

Zum Schluß wurde für die Dauer von je zweimal 45 Minuten ein Handball-Fußballspiel durchgeführt, das die A-Mannschaft knapp gewann. Mäander Fußballer entpuppte sich hier als „Handballer“ und umgekehrt; das Treffen hielt die Zuschauer in ständiger Tätigkeit.

Die Ergebnisse:

Jahrgang 1921 und jünger, Dreifachkampf (100 Meter, Schlagballweitwurf, Weitsprung): 1. Paul Wille, 62 Pkt., 2. Günther Steffens 48 Pkt., 3. Karl Kömer 47 Pkt.

Jahrgang 1919 und jünger, 100 Meter-Lauf: 1. Rolf Boerter 14 Sek., 2. Paul Göbeler 14,2 Sek., 3. Rudi Müller 14,2 Sek., 400 Meter-Lauf: 1. Rolf Boerter 1:14 Min., 2. Göbeler 1:14 1/2 Min., 3. Wille 1:15 1/2 Min., 800 Meter-Lauf: 1. Boerter 2:51 Min., 2. Peters 2:54 1/2 Min., 3. Steffens 2:55 1/2 Min., 1500 Meter-Lauf: 1. Rudi Müller 5:25 Min., 2. Dreifachkampf (100 Meter, Schlagballweitwurf, Weitsprung): 1. Rolf Boerter 49 Pkt., 2. Paul Göbeler 42 Pkt., 3. Wille 39 Pkt.

Jahrgang 1917/19, 400 Meter-Lauf: 1. Rudi Müller 1:07 Min., 2. Boerter 1:08 Min., 200 Meter-Lauf: 1. Müller 47 Pkt., 2. Wille 44 Pkt., 3. Brückmann 41 Pkt.

Senioren, Dreifachkampf (200 Meter, Weitsprung, Augellochen): 1. Müller 47 Pkt., 2. Wille 44 Pkt., 3. Brückmann 41 Pkt.

Senioren, Dreifachkampf (200 Meter, Weitsprung, Augellochen): 1. Ernst Altkirch 101 Pkt., 2. Gustav Klein 95 Pkt., 3. Theo Fied 85 Pkt.

Weitsprung: 1. Altkirch 6,21 Meter, 2. Karl Otto 5,88 Meter, 3. Egon Reinshagen 5,40 Meter.

Hochsprung: 1. Karl Otto 1,60 Meter, 2. Gustav Klein 1,50 Meter, 3. Altkirch 1,40 Meter.

100 Meter-Lauf: 1. Altkirch 12,2 Sek., 2. Fied 12,4 Sek., 3. Leo Otto 12,4 Sek., 3000 Meter-Hin- und-Rücklauf: 1. Reinshagen 10:51,2 Min., 2. Dienst 11:16 Min., 3. Eick 11:55 Min.

Damen, Dreifachkampf: 1. Frä. Grete Dabio 33 Pkt., 2. Frä. Schäfer 31 Pkt., 3. Frä. Knob 30 Pkt.

Hochsprung: 1. Frä. Grete Dabio 1,20 Meter, 2. Frä. Dreine 1,15 Meter, 3. Frä. Rotjuna 1,10 Meter.

100 Meter-Lauf: 1. Frä. Grete Dabio 16,2 Sek., 2. Frä. Arens 16,3 Sek., 3. Frä. Schäfer 16,4 Sek.

Handball in der DSA.

Sportfreunde Solingen gegen Nordstern Landwehr 10:3 (4:2).

Man merkte beiden Mannschaften die Sommerpause an. Während in der ersten Halbzeit das Spiel verläuft war, fand die zweite Hälfte im Zeichen der Überlegenheit der Sportfreunde, da sich die Gäste zu früh herausgibt hatten. Nachdem die Pfahherren eine 1:0-Führung übernommen hatten, kam Landwehr ganz nett auf und konnte schließlich einen 2:1-Stand erzwingen. Den Sportfreunden gelang es noch bis zur Pause, den 4:2-Vorsprung zu erreichen. Nach Wiederbeginn setzte die Überlegenheit der Solinger ein, wodurch nach kurzer Zeit ein 8:2-Ergebnis ausstand. Dann gelang Landwehr der dritte Treffer. Bis zum Schluß erzielten die Gäste noch zwei weitere Tore, so daß das letztzeit faire Spiel mit 10:3 für Sportfreunde seinen Abschluß fand.

Deutsche Polizeimeisterschaften im Turnen.

Gute Leistungen in Stuttgart.

Am Montag vormittag trafen in Stuttgart zwei Sonderzüge aus Ostpreußen mit über 2000 Turnern und Turnerinnen ein. Auf dem Festgelände herrschte ein äußerst reges Treiben, richteten doch auch am gleichen Tage die Polizei-Turner ihre Meisterschaften aus. Unter den Zuschauern bemerkte man eine Reihe höherer Polizeistatistiken aus ganz Deutschland, so z. B. den Kommandanten der württembergischen Schutzpolizei, General Schmidt, der die Kämpfer begrüßte. Er dankte gleichzeitig dem Hauptstadtschreiber für seine Unterstützung und Überlassung der Bahn an den Polizeimeisterschaften, die zum ersten Mal anlässlich eines Turnfestes und zum erstenmal in Stuttgart durchgeführt wurden. Die ungeheure Inanspruchnahme im Dienst der letzten Wochen sei dafür verantwortlich, daß die Beteiligung nicht so gut wie in den letzten Jahren ausgefallen sei. Dann trafen 55 Polizisten zu den Wettkämpfen an.

Inzwischen hatten sich 3000 Zuschauer eingefunden, die auf der ganzen Linie ausgezeichnete Leistungen zu sehen bekamen, vor allem bei den Freileistungen, die eine sorgfältige Pflege und Schulung verrieten. Bester Mann war der Stuttgarter Frei, der neben dem 12-Kampf auch am Pferd und Red erfolgreich blieb.

Ergebnisse:

7-Kampf: 1. technischer Sekretär Mäule (Karlsruhe) 120,5 Punkte; 2. Jörg (Augsburg) 119 Punkte; 3. Kaczmarek (Münster) 108 Punkte.

12-Kampf: 1. Unterwachtmeister Frei (Stuttgart) 226 Punkte; 2. Schlecht (Hildesheim) 221 Punkte; 3. Wertholz (Hannoversch-Münden) 221 Punkte.

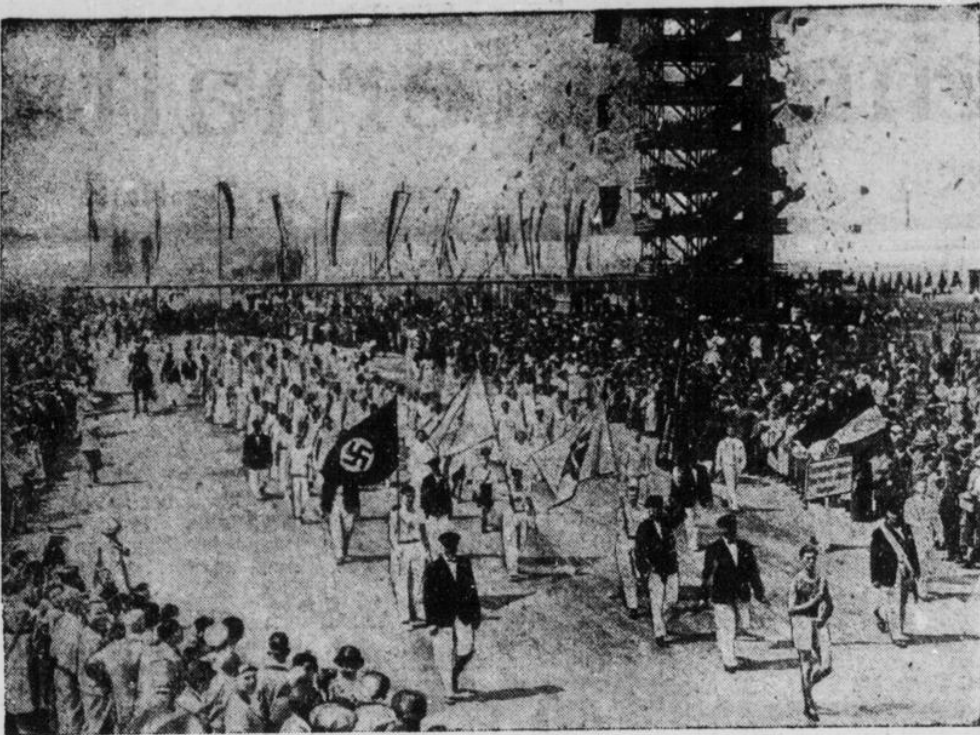
Pferd: 1. Unterwachtmeister Frei (Stuttgart) 78 Punkte; 2. Wertholz (Hannoversch-Münden) 75 Punkte; 3. Sadowitz (Berlin) 71,5 Punkte.

Baren: 1. Oberwachtmeister Wertholz (Hannoversch-Münden) 74 Punkte; 2. Frei und Althoff (Witzburg) je 73,6 Punkte.

Red: 1. Unterwachtmeister Frei 79,5 Punkte; 2. Wertholz und Kramer (Frankfurt) je 72 Punkte.

Wasserball und Hitlerjugend.

In einer auf Veranstaltung des Sportkommissars für die Rheinprovinz, Stadtdirektor Lohmann (Köln), stattgefundenen erweiterten Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der Wasserballverbände Westdeutschlands, zu der auch Vertreter des nationalsozialistischen Wasserballverbandes erschienen waren, wurden unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung des Wasserballs für die zukünftige deutsche Jugend- und Sportentwicklung grundlegende Fragen der bevorstehenden Reorganisation des Wasserballs in Deutschland diskutiert. Die Vertreter der Verbände mit dem Problem der Jugend-Wasserballverbände und mit der Einordnung der Jugendabteilungen der Wasserballverbände in die gesamte deutsche Jugendführung. Auf diesem Gebiet konnte eine völlige Ueber einstimmung erzielt werden, die in dem folgenden bedauerlichen Entschluß mündete:



Vom großen Turnfest in Stuttgart.

Einmarsch der Turner auf die Festwiese zur Eröffnung der großen Adolf-Hitler-Kampfbahn.

Die Vertreter der deutschen Wasserballverbände in der Rheinprovinz haben auf Anregung des Sportkommissars für die Rheinprovinz, Stadtdirektor Lohmann (Köln), folgende Entscheidung gefaßt:

Die Rheinischen Wasserballverbände führen ihre Jugendabteilungen geschlossen der Hitlerjugend zu und werden in Zukunft nur noch solche Jugendliche aufnehmen, die der Hitlerjugend angehören oder ihr gleichzeitig beitreten. Sie erklären sich bereit, Gruppen der Hitlerjugend, die ihnen angewiesen werden, als Jugendabteilungen unter Aufsicht der Hitlerjugend aufzunehmen und sie nach besten Kräften und unter Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten auszubilden.

Leichtathletik.

Neuer Staffell-Weltrekord.

Im Rahmen einer leichtathletischen Veranstaltung in Trier unternahm die Damenstaffel des S. V. Westmark Trier einen Angriff auf den vom Wiener A. S. gehaltenen Weltrekord in der olympischen Frauenstaffel. Die Trierer Damen durchliefen die Strecke in 3:22,1 Minuten und unterboten die alte Weltleistung um 2,9 Sekunden. Dieser Rekord ist vor allem auf die vorzügliche Leistung der westdeutschen Meisterin Kimmel zurückzuführen, die die 800 Meter in der besten Zeit des Jahres von 2:22 Minuten zurücklegte.

Neuer Zehnkampfs-Weltrekord Sieberts.

Am Sonntag sollte das in Erfüllung gehen, was man nach dem Pech des großartigen deutschen Zehnkampfers Siebert in Los Angeles vorausgeschaut hatte. Der Einsmittler Altkirch stellte ohne jede Konkurrenz nicht nur seine Leistung von Los Angeles, sondern gar die des olympischen Siegers James Baugh in den Schatten. Mit 8467,62 Punkten verbesserte er den Rekord des Amerikaners Baugh um 5 Punkte. Die alte Weltleistung stand auf 8462,25 Punkte. In welcher Ueberform sich Siebert augenblicklich befindet, beweist, daß er neben der norddeutschen Zehnkampfmehrfachheit auch noch das Diskuswerfen und das Speerwerfen gewinnen konnte. Im Diskuswerfen kam Siebert auf 46,66 Meter.

Ein Vergleich mit dem Amerikaner Baugh.

Die einzelnen Leistungen, die der Einsmittler Siebert am Sonntag bei Erringung des neuen Zehnkampfs-Weltrekordes erzielte, lassen einen interessanten Vergleich mit dem großen amerikanischen Zehnkampfer James Baugh zu. Wir führen einmal nachfolgend die einzelnen Leistungen des Deutschen und zum Vergleich die Leistungen des Amerikaners in Los Angeles, wo er bekanntlich den alten Weltrekord schuf, an:

	Siebert:	Baugh:
100 m:	11,4 Sek.	11,7 Sek.
Weitsprung:	7,09 Meter	6,95 Meter
Augellochen:	14,55 Meter	15,32 Meter
Hochsprung:	1,825 Meter	1,70 Meter
400 m:	54,0 Sek.	54,2 Sek.
110 m-Hürden:	16,2 Sek.	16,2 Sek.
Diskuswerfen:	46,66 Meter	44,58 Meter
Stabhochsprung:	3,40 Meter	4,00 Meter
Speerwurf:	59,58 Meter	61,91 Meter
1500 Meter:	4:59,8 Minuten	5:17 Minuten

Siebert bester Leichtathlet der Welt.



Hans Heinrich Siebert, Hamburg.

verbesserte den Zehnkampfs-Weltrekord auf 8467,62 Punkte und stellte sich damit an die Spitze der Leichtathleten der Welt.

Schluß des 18. Bundes-Regelfestes.

Sportlicher und finanzieller Erfolg.

Das 18. Deutsche Bundesfest der Regler in Frankfurt a. M. fand am Sonntag seinen Abschluß. Am Vor- und Nachmittag wurden die noch ausstehenden Klub- und Figurenmeisterschaften durchgeführt. In sportlicher und finanzieller Beziehung brachte das Fest einen vollen Erfolg. — Die letzten Ergebnisse: Deutsche Klubmeisterschaft: Altkirch: 1. Grün-Rot-Weiß Frankfurt 854 Holz, 2. Bonane Frankfurt 838 Holz; — Böhle: 1. Weter Bremen 1124 Holz, 2. Bertha-B. S. C. Berlin-1123 Holz; — Ehre: 1. Jupiter Hannover 1061 Holz, 2. Eintracht Berlin 1059 Holz; — internationale Bahn: 1. Borussia Frankfurt 1060 Holz, 2. Roland München 1048 Holz; — Figurenmeisterschaft: Altkirch: 1. Denninger-Verband Frankfurt 7 Figuren 8 Äugeln; — Böhle: 1. Geigenberger-Premerhaden 8 Figuren 9 Äugeln; — Ehre: 1. W. Kruse-Saarbrücken 8 Figuren 9 Äugeln; — internationale Bahn: 1. Schumacher-Weipig 18 Figuren 15 Äugeln.

Kreisfest des Freien Deutschen Turnerbundes, Kreis III (Rheinland).

Eine Veranstaltung, wie sie Opladen (Quettingen) wohl selten in seinen Mauern erlebt haben dürfte, war das Kreisfest der F.D.T. Kreisleitung Karl Buch, Solingen, eröffnete das Fest mit einer Begrüßungsansprache und hieß als Ehrenast den kom. Bürgermeister Herrn Dr. Schäfer, herzlich willkommen; dann hob er die Verbundenheit der Freien Deutschen Turner mit der nationalen Regierung und ihrem Führer ganz besonders hervor und ließ seine Ausführungen in einem dreifachen „Siege Heil“ auf den Reichspräsidenten und unsern Volkstänzer Adolf Hitler ausklingen. Dann begannen die Kämpfe der Schwerathleten. Was in dieser Sportart in sieben Gewichtsklassen (Kingen, Gewichtheben) gezeigt wurde, überragte meistens den Durchschnitt.

Am folgenden Morgen betrat dann eine stattliche Anzahl Leichtathleten die Kampfbahn, um auch hier um die Palme des Sieges im friedlichen Wettkampf zu streiten. An anderer Stelle nahen das Geräteturnen seinen Anfang. Im Anschluß hieran stellten sich die Vereine zum Aufmarsch. Hier hatte es sich der Schaherr der Veranstaltung, Landrat M. H. M. H. Opladen, nicht nehmen lassen, dieser speziellen Sportart der F.D.T. beizuwohnen zu können. Er wurde vom Kreisleiter Buch herzlich begrüßt und ließ sich über Zweck und Ziele des F.D.T. unterrichten. Landrat M. H. M. H. Opladen war sichtlich erfreut und bedauerte, am Nachmittag verhindert zu sein; mit seiner Vertretung hatte er den kom. Bürgermeister Dr. Schäfer beauftragt.

Nach einer kurzen Mittagspause stellten sich pünktlich sämtliche Vereine zum Festzuge auf. Hier kam so recht die vaterländische Stimmung der F.D.T. Turner zum Ausdruck. In lomerabstaltlicher Verbundtheit marschierten SS., Stahlhelmformationen, Kriegervereine, Schützenvereine und Feuerwehr mit; dem Festzuge folgte der übliche und nie fehlende Paradezug mit der Platte der Stadt Opladen, die eine sichere Reuse der Turnvereinigungen Dorperhof wurde. Nach der Auflösung hielt der Bundesführer, Lehrer Düffel, eine kernige Ansprache an alle Turner, Sportler und Teilnehmer; er stellte noch einmal den Willen der F.D.T. fest, das Volk und Vaterland am Wiederaufbau tatkräftig durch Vertretung der Jugend zu unterstützen. Nicht zuletzt gedachte er auch derjenigen, die im Weltkriege ihr Leben hergaben, um die heimatlische Scholle zu schützen, worauf sich zum stillen Gedenken alle Köpfe senkten. Mit einem Treuechwur für die nationale Regierung und ihre Führer beendete er die Ansprache. Der kom. Bürgermeister Dr. Schäfer nahm hierauf das Wort und betonte, daß die Freien Deutschen Turner nicht nur ihr Versprechen eingelöst, sondern auch mit ihrer Veranstaltung unter Beweis gestellt hätten, daß sie ganz gewillt seien, Dienst am Volke zu leisten. Mit der Siegerehrung durch den Kreisleiter schloß die Veranstaltung. Nachfolgend bringen wir einen Auszug aus der Siegerliste.

Kingen:

Liegengewicht: Ködder, Friedrichsau, Kreisleiter. **Federgewicht:** Kleinbauer, Friedrichsau, Kreisleiter. **Schwergewicht:** 3. Melchior, Friedrichsau. **Halbschwergewicht:** 3. Müller H. T. Dorperhof.

Stimmen:

Leichtgewicht: 2. Fritz Müller, Dorperhof. **Halbschwergewicht:** 2. Müller H. T. Dorperhof.

Dreifachkampf der Schüler und Schülerinnen bis 14 Jahre: Dorperhof, Dorperhof, Kreisleiter, 2. Luchsenberg, Friedrichsau, 3. Schölen, Friedrichsau. **Schülerinnen:** Käthe Schreiner Kreisleiter, Neustädter T. V., 2. Schmidt I. Neustädter T. V., 3. Brückmann.

Jugend, Jahrgang von 16 bis 18 Jahren:

Paul Wills, Dorperhof, Kreisleiter, 3. Kurt Kirchbaum, Dorperhof.

Damen, Dreifachkampf bis 17 Jahren:

1. Grete Heller, Neustädter T. V., 2. Marianne Rhinow, Neustädter T. V.

Damen, Dreifachkampf über 17 Jahre:

1. Hilke Kloster, Neustädter T. V.

Juniorkampf, Senioren:

1. Zell, Neustädter T. V. 100 Meter-Lauf: 2. Zell, Neustädter T. V.

Dreifachkampf, Altersklasse über 38 Jahre:

Paul Müller, Dorperhof, Kreisleiter, 2. Ed. Müller, Dorperhof.

Frauen 4 mal 75 Meter-Staffel:

Neustädter T. V., 65 Kreisleiter, Hochsprung: 3. Marianne Rhinow, Neustädter T. V. Steinhofen: 1. Müller I. Dorperhof, 2. Göbeler, Dorperhof.

Speerwurf: Brückmann, Kreisleiter, Dorperhof, 2. Zell, Neustädter T. V., 3. Kurt Fiedler, Dorperhof.

Geräte-Wettkampf, Unterstufe:

Karl Bundes, Neustädter T. V., Kreisleiter, 2. Max Rifoloi, Dorperhof. **Auflage:** T. V. Dorperhof Kreisleiter. **Aufmarsch:** Kreisleiter T. V. Dorperhof, 2. T. V. Walthausen, Festzug: Kreisleiter: T. V. Dorperhof. **Paradezug:** Kreisleiter T. V. Dorperhof.

3000 Meter-Lauf:

Kreisleiter Hermann Späth, Neustädter T. V. 65.

1500 Meter-Lauf:

1. Heini Eller, 1. Sieger, Neustädter T. V. 65.

Pferde-Sport.

Kennen in Arefeld.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Landabus — Robitst. 2. Rennen: Lehnsherrin — Aus. 3. Rennen: Infa — Helmsage. 4. Rennen: Champagne — Grethafen. 5. Rennen: Feudal — Heudegen. 6. Rennen: Eurotor — Grethafen. 7. Rennen: Schumi Maria — Arefus. **Doppelwette:** Champagne — Feudal. **Spezialtip:** Lehnsherrin.

Kleine Sport-Nachrichten.

Garnera's Rückkehr mit Balbo. Aus Rom wird gemeldet, daß Mussolini an den neuen Weltmeister Garnera telegraphisch hat, daß er ihn einlade, mit dem Balbo-Geschwader nach Italien zurückzuführen.

Garnera boxt gegen Schmeling. Max Schmeling hat trotz seiner f. a. Niederlage durch Max Baer noch eine Chance erhalten, zu einem Weltmeisterschaftskampf zu kommen. Wie aus Turin gemeldet wird, ist der Kampf zwischen Primo Garnera und Schmeling für den 24. September nach dem großen Littorio-Stadion in Rom abgepflochten worden. Mussolini selbst soll darauf gedrungen haben, daß der Kampf in Rom ausgetragen wird. Garnera, der von Amerika mit dem Balbo-Geschwader in die Heimat zurückkehrt, hat sich „drücken“ von allen seinen Verträgen freigemacht.

Jack Doyle will sein Geld haben. Bekanntlich wurde der englische Schwergewichtler Jack Doyle nach seinem Tieflieg im Kampf gegen Jack Petersen auf 6 Monate disqualifiziert; weiter hielt man die Kampfbörse von 3000 Pfund ein. Doyle gibt sich aber keineswegs mit dieser Entscheidung zufrieden. Er und sein Manager Sullivan haben nun den Englischen Verband auf Herausgabe der ganzen Börse beim ordentlichen Gericht verklagt.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Der neue Reichsbankausweis vom 22. Juli zeigt u. a. eine Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 117,1 auf 3352,1 Mill. RM., eine Abnahme des Notenumlaufs um 82,5 auf 3641,9 Mill. RM. und eine Zunahme der fremden Gelder um 38,3 auf 395,8 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,9 auf 312,4 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 10,2 auf 220,4 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,7 auf 84,0 Mill. RM. zugenommen. Die Deckung der Noten betrug am 22. Juli 9,6% gegen 8,9% in der Vorwoche.

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft stellte sich am 19. Juli 1933 auf 57,5 gegen 57,6 am 12. Juli (Durchschnitt 1909/13 = 100). Hiel also um 0,2% der Ziffer vom 12. Juli. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstand vom 19. Juli folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 45,3 (am 12. Juli 45,3), Blei 60,2 (60,9), Zinn 50,8 (51,3), Zinn 84,4 (83,6), Aluminium 111,1 (111,1), Nickel 101,5 (101,5), Antimon 59,8 (59,8).

Gesellschaftsberichte.

Die Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H., Düsseldorf, hat in ihrer ordentlichen Generalversammlung vom 20. Juli 1933 nicht nur ihren Namen, sondern auch ihre Organe umgestaltet. Sie heißt von jetzt ab Rheinische Heimstätte G. m. b. H. und ist als provinziale Treuhänderin für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen das staatliche Organ zur Durchführung des Siedlungswesens der nationalen Regierung innerhalb der Rheinprovinz geworden. Ihre Aufgaben im einzelnen werden in naher Zukunft durch Verordnungen des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit und des Ministeriums für Finanzen festgelegt werden.

Die Generalversammlung nahm von dem Geschäftsbericht für das Jahr 1932 Kenntnis, entlastete nach Genehmigung des Rechnungsabchlusses Geschäftsführung und Aufsichtsrat und beschloß für das Jahr 1932 die Ausschüttung einer Dividende von 4%. Der bisherige Aufsichtsrat von 28 Mitgliedern wurde durch die Generalversammlung abberufen. An seine Stelle tritt der neue Aufsichtsrat, bestehend aus vier Mitgliedern, und zwar: Dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz P. Freiherr von Lüninck, Koblenz, als Vorsitzenden, dem Staatskommissar für die provinzialen Heimstätten, P. Gutzmer, Berlin, dem Landeshauptmann der Rheinprovinz, P. Haake, Düsseldorf, und dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses der Rheinprovinz, Preuß. Staatsrat Florian, Düsseldorf. Dem Aufsichtsrat steht ein neugewählter Beirat (lediglich mit beratender Stimme) zur Seite, dem außer den Genannten fünf vom Aufsichtsratsvorsitzenden nach Anhörung der rheinischen Gauleiter der NSDAP zu ernennende Herren angehören werden. Da wie bei allen provinzialen Heimstätten auch bei der Rheinischen Heimstätte in Zukunft nur ein Geschäftsführer tätig sein soll, wurde P. Dr. Kruschwitz zum Geschäftsführer, Dr. Düttmann zum Prokuristen bestellt. Die Generalversammlung, die recht stark besucht war, gab mit ihren einstimmig gefaßten Beschlüssen eine erfreuliche Vertrauenskundgebung dafür ab, daß sie mit dem Willen des Staates, die Rheinische Heimstätte mit der Durchführung des großen Siedlungswesens zu betrauen, restlos einverstanden ist. Die Gesellschaft hat ganz besonders seit etwa 1 1/2 Jahren ihre Tätigkeit bewußt darauf abgestellt, die Großstädte aufzulockern und die Arbeiter und Angestellten wieder mit der heimischen Scholle zu verbinden und zum Lande zurückzuführen. Der bei ihr gesammelte Erfahrungsschatz ist außerordentlich wertvoll, ja unersetzlich, für die Erfüllung der ihr für die Zukunft vom Führer zugedachten Aufgaben.

Schlachtviehmarkt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt. Elberfeld, 24. Juli. Auftrieb: Rinder 628, Ochsen 98, Bullen 86, Kühe 285, Färsen 92, Fresser 67, Kälber 384, Schweine 2046. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht RM.: Ochsen: 33-35, 30-32, 27-29; Bullen: 28-30, 25-27, 21-24; Kühe: 28-30, 24-27, 18-23, 12-17; Färsen: 32-34, 26-31; Fresser: 20-24; Kälber: 40-42, 36-39, 30-35, 24-29; Schweine: 42-44, 38-41; Sauen: 36-40. — Marktverlauf: Großvieh anfangs reger, später stark abflauend; Kälber mittel; Schweine flott.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

25. Juli	heutiger An- fangs- kurs	gestriger Schluß- kurs	Bei festverzinsl. Wertpap. An- fangs- kurs	gestriger Schluß- kurs
D. Anl.-Aust.-Sch. einschl. Abt.-Schuld.	76,30	76,125	150	—
D. Anl. Abt.-Schuld. ohne Auslosungssch.	11,25	11,30	110	110,75
6% Solingen St.-Anl. 26	60	—	34	34,5
6% (8) Elberf. RM.-Anl. 26	60	—	82,625	82,575
6% (7) Düsseldorf RM.-Anl. 26	60	—	—	122
6% (8) Köln St.-Anl. 29	65	64,5	56,5	56,125
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	86,75	—	—	121,75
6% (7) Mitteldeutsch. Stahl	71,5	71,275	62,625	62,5
6% (7) Ver. Stahl	54,75	55,25	28	27,125
4% Oesterr. Staatsanl.	—	—	43,5	43,5
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	—	117
Accumulator-Fabrik	170	170,25	—	52,75
Allgem. Kunstz. Ume	35,25	35	78,25	78,75
Allgem. Elektr.-Ges.	21,375	21,5	36,25	36,125
Bayer. Motoren-Werke	122,5	130	40	39,5
1. P. Bemberg	—	48,25	—	36,125
Julius Berger Tiefbau	150	150	—	202
Berlin-Karlsruhe industr.	—	72	88,25	87,5
Braunkohlen u. Bricket	—	179	90,5	90,5
Bremer Woll-Kämmerei	—	167	82,25	82,875
Buderus-Eisenwerke	73,25	71,5	172,75	168
Chem. von Heyden	68,5	69,5	—	178
Chem. von Heyden	59,25	60,75	103,5	104
Compagnie Hispano	168	167	118,125	118,25
Cont. Gummi-Werke	—	188,5	109	108,125
Daimler-Benz	28,875	29,25	—	39,25
Deutsche Atl. Telegraph	—	111	—	155
Deutsche Cont.-Gas	107,25	106,625	—	107
Deutsche Erdöl	111,875	111,25	16,25	16,75
Deutsche Kabelwerke	—	64	39,75	39,5
Berlin-Karlsruhe industr.	48,125	44	—	55,75
Deutsche Tel. u. Kab.	—	111	99	122,5
Deutscher Eisenhandl.	41	44,5	39	40
Dortm. Union-Brauerei	—	195	—	53,5
Eint. acht Braunkohle	160	159,75	—	86,25
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	87,125	55	55
Elektrizitäts-Lieferung	85,75	84,5	50	50
Elektr. Licht und Kraft	100	99	45,25	45,25
Feldmühle Papier	129,875	130	154,75	154
Fellen & Guilleaume	48,75	50	47,25	47
Gelsenkirch. Bergwerk	63	62,5	81,75	81,375
Gesüßel-Ludwig-Low	82	82,5	99,875	100,25
Hamb. Elektr.	100	100,5	15,75	15,25
Harpener Bergbau	100	98	—	26,75
Hoesch-Köln-Neuss	66	64,125	19,5	20
—	—	—	16,625	16,25
—	—	—	13,625	13,5

Befestigt.

WTB. Berlin, 25. Juli. (Funkspruch.) Obwohl das Geschäft zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs ziemlich klein war, machte sich allgemein eine freundliche Grundstimmung geltend, die sich auch in teilweisen Kurserhöhungen auswirkte. Die systematische Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung, die in allen Wirtschaftszweigen erkennbar ist, tritt, nachdem nunmehr in New York an den Effekten- und Warenbörsen eine Beruhigung Platz gegriffen hat, stärker in den Vordergrund. Das Kundengeschäft nimmt langsam zu und auch die Spekulation schreitet zu Rückkäufen. Natürlich konzentrierte sich das Kaufinteresse zunächst wieder auf Spezialgebiete. Die Meldung über eine Belebung des Inlandabsatzes für Steinkohle wirkte sich speziell am Montanmarkt aus. Hier gingen die Gewinne ziemlich einheitlich bis zu 1%, Papiere wie Buderus, Harpener und Hoesch gewannen sogar je 2%. Von Braunkohlenwerten zogen Bubiag bei Mindestumsatz um 3% an, während Ilse gegen ihre letzte Notiz vom 21. Juli 7% einbüßten. Am Kalkmarkt gewannen Salzdorf um 2%. Reichsbankanteile konnten ihren gestrigen Höchstkurs nicht voll behaupten, hatten aber weiter ziemlich lebhaftes Geschäft. Farben konnten 3/4 gewinnen, anscheinend sind die Tauschverkäufe gegen Reichsbankanteile etwas zum Stillstand gekommen. Die anfangs mit Minuszeichen erschienenen Hamburg-Süd werden zirka 2 1/4% niedriger mit 20 taxiert. Bei Eisenbahnver-

kehrsmittel ist heute im Kurse der Dividendenabschlag zu berücksichtigen. Elektrowerte tendierten uneinheitlich und neigten eher zur Schwäche. Von unnotierten Werten büßten Linke-Hoffmann zirka 2% ein und gingen auf 35% zurück.

Nach den ersten Kursen wurde es, vom Montanmarkt ausgehend, allgemein etwas lebhafter, und es traten verschiedentlich Kursgewinne bis zu 3/4 ein. Einen günstigen Eindruck machte wohl auch der Reichsbankausweis für die 3. Juliwoche, an dem neben der weiteren Entlastung die erneute Zunahme der Deckungsbestände um 13,9 Mill. Beachtung fand, da hierdurch die Deckung auf 9,6% gegen 8,9% anstieg.

Festverzinsliche Werte lagen ebenfalls freundlicher. Die deutschen Anleihen gewannen bis 3/4, Reichsschuldbuchforderungen wurden auf letzter Basis Geld genannt. Nur die variable gehandelten Industrieobligationen und die Reichsbahnvorzugsaktien büßten 1/4 bis 1/2 ein.

Am Geldmarkt war heute eine leichte Versteifung der Sätze im Zusammenhang mit dem näher rückenden Ultimo zu beobachten, und zwar war Tagesgeld nicht unter 4% zu haben. Für Reichswchsel und Reichsschatzanweisungen bestand nur geringes Interesse. In Privatskonten überwog das Angebot.

Am Devisenmarkt blieb die Situation fast unverändert, lediglich der Dollar konnte nach Schwankungen eine Befestigung aufweisen.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

25. Juli	heutiger Kurs	voriger Kurs	25. Juli	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,928	0,932	italien	22,18	22,17
Canada	2,857	2,863	jugoslawien	5,196	5,206
Japan	0,874	0,876	Kowno	41,71	41,79
Kairo	14,41	14,45	Kopenhagen	62,74	62,86
Istanbul	1,986	2,002	Lissabon	12,77	12,79
London	14,03	14,07	Oslo	70,53	70,67
New York	3,002	3,008	Paris	16,42	16,46
Rio de Janeiro	0,234	0,236	Prag	12,48	12,51
Uruguay	1,448	1,451	Reykjavik	83,19	83,31
Amsterdam	169,43	169,77	Riga	73,18	73,18
Athen	2,408	2,412	Schweiz	81,14	81,30
Brüssel	58,59	58,71	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	35,04	35,12
Budapest	—	—	Stockholm	72,38	72,52
Danzig	81,57	81,73	Tallinn (Estl.)	71,43	71,43
Helsingfors	6,204	6,216	Wien	46,95	47,05

1 Pfund = 14,04 RM.

WTB. London, 25. Juli. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,04 RM bewertet

Berliner Dollarkurs von heute 3,002.

Berlin	24. Juli	21. 7.	Ostdevisen	24. Juli	21. 7.
Auszahlung	Geld	Brief	Geld	Geld	Brief
Warschau	47,00	47,20	Neten	—	—
Kattowitz	47,00	47,20	Polen große	46,85	47,55
Polen	47,00	47,20	kleine	—	—

Berlin (RM)	24. 7.	21. 7.	Metalle (für 100 kg)	24. 7.	21. 7.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium i. Walz. o. Dr.	164	164	Silber i. Barren 900	37,00—40,00	37,00—40,00
Reinnickel 98/99 kg	330	330	—	—	—

Berlin, 25. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 58,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Lasset die Kindlein zu mir kommen.



Heute nachmittag gegen 3 1/2 Uhr nahm der liebe Gott ganz plötzlich und unerwartet unser einziges, heißgeliebtes Söhnchen

Rudi

im zarten Alter von 2 Jahren 8 Monaten zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer:
Karl Borkott und Frau
Maria geb. Muntenbruch
und Anverwandte.

Solingen-Gräfrath, Solingen-Wald, Hilden, den 22. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. Juli 1933, nachm. 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Solingerstraße 71, aus mit Frauenbegleitung statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Henriette-Amalien-Stift, Peter Rappstr.

Mittwoch, den 26. Juli, 3 1/2 Uhr:

Jahrestfeier der Frauenhilfe

Redner: **Pastor Loh.**

Gesang- und Aufführung, — Raffer mit Gebärd. — Jeder herzgl. eingeladen.

Großer Umsatz kleiner Nutzen

das ist ein Geschäftsprinzip von

Möbel-Calpers Landwehr

daher auch die denkbar niedrigsten Preise.

Große Auswahl in:

Schlafzimmer, Küchen u. Polstermöbel.

Freie Lagerung und Lieferung.

Die während des

Saisonschlußverkaufs

angesammelten

Reste

werden billigst abgegeben.

Besuchen Sie die interessanten

Waschvorführungen

der Persil-Werke in dieser Woche bis Freitag bei

H. Gries

Solingen Goldstraße

Wenn Sie kommen, verpflichtet Sie das zu nichts. Kleinere Sachen, die Sie mitbringen, werden gern zur Probe vorgewaschen.

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade

bereiten Sie



in 10 Minuten

Opekta

Aus Früchten gewonnen

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Pfirsiche, Sauerkirschen, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zu kleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausfüll, Rezept sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 25 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung: Rundfunk: Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Drucksachen liefert schnell und preiswert **Buchdruckerei B. Boll**

Erfrischungs-Getränke

Zitronenmost
Himbeer-Syrup
Orangeade

nirgends besser, nirgends billiger

Dahl Solingen, nur Goldstraße 4

Solinger Ärzteverein E.V.
Verreist
Dr. med. Hildebrand

WIPPERAUE
 Am Mittwoch, den 26. Juli:
Gartenkonzert mit Taneinlagen
 Stadt. Orchester, Solingen.
 Abends: **Große Gartenbeleuchtung.**

Fahre mit mir!
 Regelmäßige Fahrten im Rheingold-Luxus-
 Express. Billige Tages- und Halbtagsfahrten
 ins Sauerland, Hengstenfeld, Oberbergische,
 Westerwald, Lahntal, Eifel und Rhinland.
Bad Ems Sonntag, den 30. 7. Preis M. 8.—
 Abfahrt 7 Uhr.
Hollandfahrt am 9., 10. und 11. August.
 Preis M. 22.— Abfahrt 7 Uhr.
 Auskunft und Kartenverkauf:
 Sol., L. Bäder, Mühlentplatz, Tel. 230 65.
 Sol., St. Rott, Stroedel, Kölnstr. 65, Tel. 255 74.
 Ohligs, Hugo Jahn, Bahnhof, Tel. 329 95.
 S. Leuber, Dörferstr. 30, Ruf 332 83.
 Wels, Rheing.-Expr.-Dmn. E. Köhnen, Tel. 245 03.

Reparaturen an Uhren
 (Spez. kleinste Werke)
Goldwaren werden
 in meiner Spez.-Werk-
 stätte preiswert unter
 voller Garantie ausgef.
 Uhrenhaus Wih. Meitner,
 Solingen, Kirchstr. 52

Hypothek
 6000 M. an 1., oder
 3000 M. an 11. Stelle.
 Einheitsw. 14 800 M.
 gesucht. Ang. 0880 a. G.

**Stellen-
Gesuche**
 Erf. Schneiderin sucht
 noch einige Kunden in
 nur gut. Hauke. Sdb. 35
 Angeb. u. 7015 a. d. G.

**Stellen-
Angebote**
 Großes
Sonderangebot
 1 Waggon (Kirschb.)
Küchen
 1,60 m. kompl. nur
 150 Mk. ab Lager
 Hauptstr. 45. Hof.

Eichen-Schreibtisch
 Altes-Schrank, 2 Sessel,
 Schrank, Büttel,
 2 Säulen und 1 Tisch.
 Bett mit Matr. zu verk.
 Gult. Leiche,
 Kölnstr. 97, 2. Etg.

Küchenherd, weiß, gut-
 erh., billig zu verkaufen.
 Kurfürstenstr. 20, pt.

Tafellose, gebrauchte
"Fortuna"-Nähmaschine
 für 35 M. zu verk.
 Näh. in der Geich.

Saub. ehrl. Mädchen,
 mögl. v. auswärts, für
 Geschäftshaus, lof. gel.
 Filmes, Hochstr. 33 a.

Sunges Mädchen
 auf ganze Tage gesucht.
 Näh. in der Geich.

Mädchen f. morgens
 10-12 Uhr gesucht.
 Näh. in der Geich.

**Zu
verkaufen**
 Wegen Ablebens des
 Käufers soll ein noch am
 Lager lieg. elegantes

Schlafzimmer
 echt Eiche mit Auf-
 bau, komplett mit
 Schlaraffia-Matratz.
 M. 100.— unter Preis
 verkauft werden.
Möbel-Tabak,
 Kölnstr. 147.

7 Fallhämmer
 35, 120, 125, 180, 220,
 300 und 350 Rilo Bär-
 gewicht sowie eine Ge-
 zentrepresse bill. zu vt.
 Claiberg & Köhlig,
 Solingen, Wupperstr. 53

Zum Ansetzen
 auf Beeren und Früchte:
Schiff's Klaren
 per Liter ohne
 Glas . Mark **1.80**

Schiff
 Solingen, Kirchstraße

Saison-Schluss-Verkauf!
Reste auf Extratischen
 im Lichthof.
 Noch einmal die Gelegenheit —
 unsere berühmten Qualitätswaren
 zu einem **Spottpreis!**
Keine Bahn wird geschaffen!
F. Rob. Faacke jun.
 ALTENMARKT SOLINGEN

Einpacken
 Schnell den Koffer zur Stelle, die
 Reisezeit beginnt. Hier ist große
 Auswahl zu kleinen Preisen.

Hartplattenkoffer, genäht, starke Verarb.						
50 cm	55 cm	60 cm	65 cm	70 cm	75 cm	
2.20	2.65	3.15	3.40	3.55	4.05	
Vulkanfibre-Koffer						
mit Leinen-Fütterung und Ledergriff						
50 cm	55 cm	60 cm	65 cm	70 cm	75 cm	
5.30	6.20	7.95	8.55	9.70	11.25	

Koffer- Hartplatten	Kunstleder- Koffer	Reise- Kleiderbügel
60 cm 1.95	m. Innentaschen 35 cm 1.30 40 cm 2.20	zusammenklappbar 15 Pig.

**10%
Rabatt**
 jetzt im S. S. V.

Frankenstein
 Alles für Küche und Haus!
 SOLINGEN OPLADEN

Engelsbergerhof + Ohligs
 Die Perle der Heide
 Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr:
 Hochsommer-, Bade-
Modenschau
 Als Gast: Lore Arnold, die westdeutsche Modekönigin.
 Ansage: Reinhold Reinald — Kapelle: Rittinghaus.
 Brunnenspiel — TANZ — Festbeleuchtung
 Unkostenbeitrag: Mk. 0.30 u. 0.15, aber keine sog. Konzert-Auschl.

Autofahrten
 km 15 a. Sdb. 250
 mit fabrikneuer
 Limousine
 Tagameterbetrieb 2000
 Grünwaldstr. 104 a
 Telefon 255 21.

Patentbüro
 Ing. F. Klages
 Sol., Schlageterstr. 19
 am Neumarkt.
 Fernspr. 228 28.

Unter Garantie
 werden auch Ihre
**Sommer-
Sprossen**
 a. Hautunreinigkeiten
 durch Dr. Drucks
 Drula Bleichwachs
 resillos beseitigt (jetzt M. 22 a)
 Löwen-Apoth. am Werwolf.



**Gardinen und
Dekorationstoffe**
 in großer Auswahl
 zu billigsten Preisen!

Schwedenstreifen feine Pastellstreifen 120 cm breit 0.88, 0.68, 80 cm breit - - - 0.55,	0.48
Store Meterware , gute, solide Grundstoffe mit Einsatz u. Fransen - Abschl. Meter 1.45,	0.98
Store Meterware in eleganter Ausführung, auf weichliegendem Marquiseile od. Gitterstoff - Meter 2.95, 2.45,	1.95
Bunt-Voile doppelt breit, in mehrfarb. mod. Ausführung Meter 1.95, 1.45,	1.25

Saison-Schluss-Verkauf
TIETZ
 Beachten Sie
 bitte unser Spe-
 zial - Gardinen-
 fenster
 Kölnerstraße.

Motorrad
 geb., gut erhalten, mit
 elektr. Licht, bar zu
 kaufen gesucht.
 Ang. u. 7047 an die G.

Schreibmaschine
 u. neutr. Kataloge
 zu kaufen gesucht.
 Ang. u. 7053 an die G.

Kleiner Küchenherd
 zu kaufen gesucht. Ang.
 unt. 7025 a. d. Geich.

**Zu kaufen
gesucht**
Londoner Firma
 braucht regelmäßig alle
 Sorten
Solinger Stahlwaren
 ausgenommen Wani-
 cure-Artikel.
 Anglo-Finnish Trading
 Co., Ltd., 29, Nalton Road,
 London N. 1.

Zu vermieten
Lagerstuppen
 zu verm. Ludw. Beefer,
 2. Eiland 5.

Schöne abgebaute
4 Zimmer-Wohnung
 Part., Bad, Innenlof.,
 Vorratsk. u. Koffert.
 Nähe Mühlentplatz, zu
 verm. Keine Klurreinigung.
 da Haus meist. vorhand.
 Miete 60 M. Angebote
 unt. 7029 an die Geich.

Schöne
4-5 Zimm.-Wohn.
 im Mittelpunkt d. Stadt
 per 15. Aug. zu verm.
 Näh. Eintrachtstr. 14.

Drei große, schöne
Manfardenzimmer,
Kurfürstenstr. 30,
 an ruhige Miet. abzug.
 Zu besichtig. Mittwoch
 zwischen 3-6 Uhr.

**2 Manfarden-
Zimmer**
 zu vermieten. Näheres
 Fochstr. 80, 1. Etg.

Gut möbl. Zimmer
 ab Freitag bill. zu verm.
 Besicht. n. 4 Uhr nachm.
 Ufergartenstr. 38.

**Zu mieten
gesucht**
Leerer Lagerraum
 mit Gasanschluss, miet.
 gel. Ang. mit Preisang.
 u. 7041 an die Geich.

Alteinst. alt. Frau sucht
 in ruh. S. 2 Zimmer z. l.
 od. 15. 9. Miete voraus.
 Ang. u. 7027 a. d. G.

Alteinst. alt. Dame
 (Pen.) sucht
2 Zimm.-Wohnung
 Nähe Weegerthor, zum
 1. 9. oder früher.
 Ang. u. 7039 a. d. G.

Alt. Dame f. Sept. od.
 Okt. evtl. spät. 2 durchg.
 Zimmer in ruh. Hauke.
 Ang. u. 7021 a. d. G.

2 Zimmer-Wohnung
 von jung. kinderl. Ehe-
 paar zu mieten gesucht.
 Ang. u. 7060 a. d. G.

Kinderlof. Ehep. sucht
 auf sof. od. sp. abgechl.
1. Etage von 4 Zimm.
 mit Bad, in Stadt-
 mitte in ruh. 2. Etage
 2 Familienhaus. An-
 gebote u. 7049 a. d. G.

Gut möbl. Zimmer
 in ruh. Hauke a. d. Herrn
 od. Dame sof. zu verm.
 Näh. in der Geich.

Logis o. Schlafstelle
 für alt. berufst. Herrn
 oder Rentnerempf. frei.
 Schügenstr. 229 b.

Fraulein sucht einfach
möbliert. Zimmer.
 Ang. mit Preisang.
 unt. 7068 an die Geich.